

caritas



Jahresbericht 2014

Caritas
Familienberatung Aachen



Jahresbericht 2014

der Caritas Familienberatung Aachen

in Trägerschaft des Caritasverbandes für das Bistum Aachen e.V.



Inhaltsverzeichnis

<i>Vorwort des Trägers</i> Familienberatung: Ermutigung zum Eltern-Sein	6
<i>Zum Geleit</i> Neu ausgerichtet	7
<i>Aus der Beratungsstelle</i> Beratung neu ausgerichtet	8
<i>Das Team</i> Multiprofessionell aufgestellt	9
<i>Neu im Team</i> Beruflicher Wunsch erfüllte sich	10
<i>Fachbeitrag</i> Wie Kleinkindern und Eltern das Einleben in der Kita leichter fällt	11
Im szenischen Symbolspiel Lösungen für Probleme finden	13
Alleinerziehende Mütter und Väter tauschen sich aus	16
Was Familien psychosozial stresst - eine andere Sicht	17
<i>Aus der Beratungsstelle</i> Klienten schätzen die Angebote	19
<i>Fallbezogene Statistik 2014</i> Diagramme	20
<i>Fallübergreifende Tätigkeiten 2014</i> Pravention	28
Vernetzung	30
Familienberatung intern	32
Qualifizierung der Mitarbeiter/-innen	33
<i>Medienberichte</i> 2014	36
Öffnungszeiten / Impressum	42

Familienberatung: Ermutigung zum Eltern-Sein

„Machen wir denn alles falsch?“ fragen viele Eltern, die in die Beratungsstellen der Caritas kommen. Sie erleben, dass die Kinder unglücklich sind oder an der Bewältigung ihrer altersgemäßen Aufgaben in Schule und Freizeit scheitern. Sie fühlen sich hilflos oder können möglicherweise ihre Kinder nicht mehr erreichen. Ihre Angebote laufen ebenso ins Leere wie ihre Sanktionen. Oder sie sind einfach verunsichert, ob sie wirklich genug oder wenigstens das Richtige tun, damit ihre Kinder in dieser komplizierten Welt zurechtkommen. Dann erhoffen sich diese Eltern einen guten Rat von Experten. Häufig haben sie vorher bereits verschiedenste Bücher durchblättert oder studiert, Sendungen im Hörfunk oder Fernsehen verfolgt und sich mit manchen anderen Betroffenen ausgetauscht.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Beratungsstellen sind Fachleute, aber sie handeln anders, als es viele Betroffene und häufig auch die Öffentlichkeit von „Experten“ erwarten: Sie „raten“ sehr zurückhaltend. Sie empfehlen allenfalls Wege, aber selten Maßnahmen. Sie werden auch kaum den Eltern zurückspeigeln, diese machten alles falsch. Stattdessen bringen die Beraterinnen und Berater viel Verständnis für die Nöte dieser Eltern auf. Sie wissen darum, wie schwierig Erziehung in unserer turbulenten Zeit geworden ist. Sie kennen



Diözesancaritasdirektor Burkard Schröders

die vielfältigen Kräfte und Anforderungen – und auch Verlockungen –, denen Eltern und Kinder ausgesetzt sind. Beratung bedeutet in einer solchen Situation gerade nicht, allgemeine Empfehlungen auszusprechen, sondern sich jeweils gemeinsam mit den Familien deren ganz eigener Lage anzunähern. Dazu gehört, Eltern und Kinder darin zu begleiten, die ihnen gemäßen und realisierbaren Lösungen zu entwickeln.

Eltern werden ermutigt, Präsenz zu zeigen und den Kreislauf aus Hilflosigkeit und Rückzug zu unterbrechen. Sie können sich trauen, ihre Ansichten und Erwartungen den Kindern gegenüber zu zeigen, ihre Haltungen deutlich zu machen, zu sagen, was sie von manchen Verhaltensweisen ihrer Kinder halten. Selbstverständlich gehört dazu, dass die Eltern ihre

Position gewaltfrei darstellen und die autonome Persönlichkeitsentfaltung der Kinder nicht in Frage stellen. Sie können Kontakt halten, Protest zeigen und Unterstützer suchen. Solches Verhalten – und das unterscheidet die Anforderung an heutige Eltern von ihren Vorfahren – wird auch nicht in jeder Situation „der Weisheit letzten Schluss“ darstellen. Denn die Erfahrung, wie gutes elterliches Verhalten ist, ergibt sich nicht auf Rezept, sondern nur aus dem Zusammenspiel mit den Kindern, nicht in Gegnerschaft zu ihnen. Für gegenwärtige Eltern ist es ein Zeichen von Reife, wenn sie ihr Verhalten auch korrigieren können. Aber dazu müssen sie sich trauen, erst einmal in die Kommunikation mit den Kindern einzusteigen.

Die Beraterinnen und Berater ermutigen und leiten auch an, wo es sein muss, und begleiten Eltern durch den erzieherischen Alltag. Sie machen dieses Angebot dort, wo es schon zu mehr oder weniger großen familiären Krisen gekommen ist. Lieber noch arbeiten sie präventiv. Aus diesem Grund bietet die Familienberatung der Caritas in KiTas und Schulen offene Sprechstunden und Gesprächskreise rund um die Themen Erziehung und Familie an. Solche Angebote ermöglichen Eltern, sich Unterstützung zu holen, ohne die eigene Verantwortung aus der Hand zu geben oder sich gar stigmatisiert zu fühlen, wenn sie

Fragen haben oder unsicher sind. Der Dialog mit den Beratern erfolgt hier von „Experte“ zu „Experte“. So wächst die Sicherheit der Eltern, einerseits auf ihre unmittelbare Intuition zu vertrauen und diese andererseits auch immer wieder einmal von außen anzuschauen. Eltern, so sind die Beraterinnen und Berater der Caritas überzeugt, brauchen in der heutigen Zeit Mut zur dialogischen Auseinandersetzung mit ihren Kindern. Es geht darum, als Eltern anwesend zu sein und sich und die Kinder als Persönlichkeiten von Anfang an ernst zu nehmen.

Die Beratungsstellen arbeiten dabei nicht im luftleeren Raum, sondern als verlässliche Partner in einer immer noch gut aufgestellten Jugendhilfe-Landschaft. Der Caritasverband für das Bistum Aachen dankt für die dazu nötige Unterstützung aus der Kommunalpolitik und die Verbundenheit der vielfältigen Kooperationspartner. Ein Dank ebenso an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und nicht zuletzt an manche großzügigen Spender, die jeweils auf ihre Weise diese wichtige Arbeit für die Familien in unserem Bistum unterstützen.

Ihr



Burkard Schröders
Diözesancaritasdirektor

ZUM GELEIT

Neu ausgerichtet

Liebe Leserin,
lieber Leser

mit Vorlage dieses Jahresberichtes 2014 möchten wir wieder Rechenschaft über unsere Arbeit geben und Ihnen Auszüge aus unserer Statistik vorlegen.

Dieser Bericht wird inhaltlich auf die neue Situation der Beratungsstelle abgestimmt und erscheint auch äußerlich in neuem Gewand. Bei aller Vereinheitlichung haben wir uns entschieden, den Statistikteil im Wesentlichen getrennt darzustellen.

Nach der Vorstellung unserer neuen Kollegin Daria Skolaude finden Sie in diesem Jahresbericht wieder einige fachliche Beiträge:

Claudia Radermacher-Lamberty stellt unser neues Angebot für eine bindungsorientierte Eingewöhnung und Betreuung in der KiTa vor, Heidi Schaul stellt drei ihrer wichtigen Angebote zur Resilienzförderung bei Kindern dar, Harald Breidt berichtet von einer mit dem Verband alleinerziehender Mütter und Väter (VAMV) gemeinsam angebotenen Gesprächsgruppe für alleinerziehende Mütter und Väter, während ich selber zum Abschluss fünf Thesen dazu aufliste, was Familien gegenwärtig psychosozial stresst.

Allen, die unsere Arbeit materiell und ideell unterstützen, danken wir an dieser Stelle. Besonders aber danken



Paul Glar leitet die Caritas Familienberatung in Aachen.

wir den Klienten und Fachkräften für das Vertrauen, das sie auch in diesem Jahr wieder unserer Arbeit entgegen gebracht haben.

Wir hoffen, dass Sie auch in Zukunft auf unsere Arbeit bauen werden. Weiterhin hoffen wir, erneut mit dieser Ausgabe des Jahresberichtes einen interessanten Einblick in unsere Arbeit zu geben und freuen uns weiterhin auch über Ihre Rückmeldungen.

Ihr



Paul Glar
Leiter der Caritas Familienberatung
Aachen

Beratung neu ausgerichtet

Von
Paul Glar

Die Caritas Familienberatung Aachen hat sich 2014 neu ausgerichtet. Das möchte ich an dieser Stelle mit zwei Beispielen exemplarisch beschreiben: Durch die Beratung und finanzielle Unterstützung einer schwangeren Frau lernen wir auch Ehemann und älteres Kind kennen. Aus der Geschichte erfahren wir von zwei großen Haustieren. Die zuständige Beraterin bittet ihren männlichen Kollegen um Unterstützung. Beide führen mehrere Beratungsgespräche mit beiden Eltern. Bei einem Hausbesuch fällt auf, dass die Versorgung der beiden Tiere offenbar besser läuft als die der Kinder. Beide Kollegen sprechen ihre Eindrücke und Sorgen sehr genau an und können die Eltern von einer Unterstützung durch eine Hilfe zur Erziehung überzeugen, die das Jugendamt auch einrichtete. Eine andere schwangere Frau, die ebenfalls auch der finanziellen Unterstützung bedurfte, berichtete, dass sie mit dem Vater ihrer Kinder nicht zusammen lebte. Als noch vor der Geburt ein älteres Geschwisterkind plötzlich verstarb, brach das familiäre Versorgungssystem zusammen. Für die Mutter boten wir, wie auch für ein Geschwisterkind, zusätzlich zu den Hilfen, die für Beerdigung des Kindes etc. erforderlich waren, eine Mischung aus Trauma- und Trauerbegleitung an. Die elterliche Paarbeziehung stellte sich brüchiger dar als die Mutter erwartet



Hans-Joachim Hofmann wurde von Paul Glar im April 2014 in den Ruhestand verabschiedet.

hatte. Die Begleitung von Mutter und Kindern - auch des Neugeborenen - ging weit über die Geburt hinaus und findet in größeren Abständen auch heute noch statt.

Neben der inhaltlichen Neuausrichtung gab es in der Beratungsstelle auch personelle Veränderungen. Zu unserer großen Bestürzung ist gleich zu Jahresbeginn 2014 Britta Harkebusch, bis April 2013 Leiterin von Rat und Hilfe Aachen, plötzlich verstorben. Durch ihren Weggang aus Aachen im Zusammenhang mit der Beratungsstellenfusion hatte Sie in der Beratung fachlich eine große Lücke hinterlassen. Durch ihren Tod ist auch menschlich eine große Lücke entstanden, die zu sehr viel Trauer Anlass bot. Britta Harkebusch wird uns unvergesslich bleiben.

Im Juni verabschiedete das Team Hans Joachim Hofmann in den

Ruhestand. Er war mehr als 30 Jahre als Diplom Psychologe tätig und hatte über viele Jahre die stellvertretende Leitung der Beratungsstelle inne. Er hat viele Familien beraten und immer wieder Kindern geholfen, mehr Gehör in ihren Familien zu finden. Dabei lag sein Schwerpunkt in der Trennungs- und Scheidungsberatung. Dort verfolgte er mit Geduld und Ausdauer das Ziel, den Kindern beide Elternteile zu erhalten. Beim Abschied aus der Dienstgemeinschaft der Caritas erhielt er das Caritas-Ehrenzeichen in Gold.

Harald Breidt erhielt aus der Hand von Diözesancaritasdirektor Burkard Schröders die silberne Caritas-Ehrennadel, Claudia Radermacher-Lamberty und Christoph Pott wurden wegen 25 jähriger Zugehörigkeit zur Dienstgemeinschaft geehrt. Auch an dieser Stelle sei der Jubilarin und den Jubilaren noch einmal für Ihr Engagement in der Familienberatung gedankt.

Zum 1. Oktober hat die Diplom Psychologin Daria Skolaude einen Teil des Beschäftigungsumfanges von Hans Joachim Hofmann als neue Mitarbeiterin übernommen, ein anderer Teil ging an Claudia Radermacher-Lamberty, die ihren Beschäftigungsumfang somit aufgestockt hat.

Multiprofessionell aufgestellt

Zum Team der Caritas Familienberatung Aachen gehören folgende hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

Violeta Behaderović

Verwaltungsfachkraft, beschäftigt in Vollzeit

Ulrike Blönnigen-Jochum

Diplom-Sozialarbeiterin, beschäftigt in Teilzeit

Harald Breidt

Diplom-Sozialpädagoge, beschäftigt in Vollzeit

Systemische Beratung, Erziehungs- und Familienberatung, Familienmediation

Elisabeth Busch-Meuer

Diplom-Pädagogin, beschäftigt in Teilzeit

Systemische Beratung, Erziehungs- und Familienberatung

Antonia Dionisiadou

Raumpflegerin, beschäftigt in Teilzeit

Kerstin Frankhäuser

Diplom-Sozialpädagogin, beschäftigt in Teilzeit

Entwicklungspsychologische Beratung (in Ausbildung)

Liz Gilhaus

Diplom-Sozialpädagogin, beschäftigt in Teilzeit

Supervision, Gestalttherapie, Bindungsbasierte Beratung und Bindungspsychotherapie

Paul Glar

Diplom-Sozialpädagoge, Leiter, beschäftigt in Vollzeit

Supervision, Gestalttherapie, Halbtetherapie, Enneagrammlehre, Erziehungs- und Familienberatung

Hans-Joachim Hofmann

Diplom-Psychologe, beschäftigt in Vollzeit bis Ende April

Dagmar Kaußen

Verwaltungsfachkraft, beschäftigt in Teilzeit

Theresia Kerber

Diplom-Sozialpädagogin, beschäftigt in Teilzeit

Supervision M.Sc., Geburtsvorbereitung

Ingrid Kubis

Verwaltungsfachkraft, beschäftigt in Teilzeit

Adisa Marić-Fejzić

Raumpflegerin, beschäftigt in Teilzeit

Agathe Oligschläger

Verwaltungsfachkraft, beschäftigt in Teilzeit

Christoph Pott

Diplom-Sozialpädagoge, beschäftigt in Vollzeit

Systemische Familientherapie, Systemische Supervision

Claudia Radermacher-Lamberty

Diplom-Psychologin, beschäftigt in Teilzeit

Gesprächspsychotherapie, Systemische Familientherapie, Spezielle Psychotraumatherapie mit Kindern und Jugendlichen, Erziehungs- und Familienberatung

Heidi Schaul

Diplom-Musiktherapeutin, beschäftigt in Teilzeit

Psychodrama-Kindertherapie, Psychodramaleitung, Integrative Therapie und Beratung

Daria Skolaude

Diplom Psychologin, beschäftigt in Teilzeit seit 1. Oktober

Systemisch Familientherapie i.A. Marte Meo Praktiker i.A.

Vera Wallner-Ferreira

Verwaltungsfachkraft, beschäftigt in Teilzeit

Doris Wittenhorst

Diplom-Sozialpädagogin, beschäftigt in Teilzeit

Supervision, Systemische Beratung, Gestalttherapie, Angewandte Gestaltanalyse, Erziehungs- und Familienberatung, Integrative Paartherapie und -beratung

Beruflicher Wunsch erfüllte sich

Mein Name ist Daria Skolaude und ich arbeite seit dem 1. Oktober 2014 als Diplom-Psychologin in der Caritas Familienberatung in Aachen. Aufgewachsen und zur Schule gegangen bin ich in Weimar. Nach dem Abitur verbrachte ich ein Freies Soziales Jahr in der Camphill Community Beaver Run in den USA, einer heilpädagogischen Initiative. Dort lebte und arbeitete ich mit Kindern mit unterschiedlichen geistigen Behinderungen und häufig auch zusätzlichen physischen Beeinträchtigungen.

Aufgrund meines fortdauernden Interesses für eine spätere Tätigkeit im sozialen Bereich und meiner Faszination für die Erforschung menschlicher Verhaltensweisen, begann ich anschließend ein Studium der Psychologie an der Philipps-Universität Marburg. Während eines studienbegleitenden Praktikums im Kinderschutz-Zentrum Leipzig erhielt ich erstmals praktische Einblicke in das Arbeitsfeld einer Beratungsstelle, was für mich nicht nur eine fachliche sondern zugleich auch eine persönliche Bereicherung darstellte.

Nach dem Abschluss meines Psychologiestudiums mit den Schwerpunkten Klinische Psychologie sowie Kinder- und Jugendpsychologie im Jahr 2010, bin ich, mit dem Ziel ein neues Land und seine Sprache kennen zu lernen, für einen mehrmonatigen Aufenthalt nach Kopenhagen gezogen. Anschließend arbeitete ich als Psychologin in der Beratungs-



Daria Skolaude arbeitet seit dem 1. Oktober 2014 in der Caritas Familienberatung in Aachen.

abteilung der "Elbkinder" -einem großen KiTa-Träger in Hamburg. Meine dortige Tätigkeit umfasste die Begleitung von Kindern und ihren Eltern sowie die Beratung von ErzieherInnen im Zusammenhang mit der Eingliederungshilfe. Besonders große Freude bereitete es mir, in Beratungsgesprächen oder interdisziplinären Fallbesprechungen eine ressourcenorientierte Sicht und daran anknüpfende Entwicklungsziele für ein Kind zu erarbeiten. Berufsbegleitend begann ich in Hamburg eine Weiterbildung zur Systemischen Familientherapeutin (zertifiziert nach den Richtlinien der DGSF).

Nach drei Jahren in Hamburg zog es mich zusammen mit meinen Lebenspartner aus beruflichen Gründen nach Aachen. Mit meiner Tätigkeit in der Caritas Familienberatungsstelle geht für mich ein beruflicher Wunsch in Erfüllung: Die Arbeit in einem multiprofessionellen Team, bei

der die Beratung sowie (therapeutische) Unterstützung von Familien im Mittelpunkt stehen, erlebe ich als sehr abwechslungsreich, fordernd und bereichernd. Zu meinen Tätigkeitsschwerpunkten gehört neben der Beratung von Eltern, Familien und Jugendlichen auch die Durchführung der Psychologischen Diagnostik im Zusammenhang mit Anträgen für Eingliederungshilfen bei Teilleistungsstörungen (Lese-Rechtschreib-Störungen, Dyskalkulie). Außerdem bin ich an der Gestaltung von Fortbildungen, Studententagen sowie Elternabenden in KiTas, z.B. zu den Themen Partizipation, Geschwisterrivalität oder Bindung beteiligt.

Meine ersten Monate als Mitarbeiterin der Caritas Familienberatung erlebte ich als außerordentlich bereichernd, und ich bedanke mich bei meinen Kollegen für die herzliche Aufnahme und die ausgezeichnete Einarbeitung in meine neuen beruflichen Aufgaben.

Wie Kleinkindern und Eltern das Einleben in der Kita leichter fällt

Bedürfnis nach Bindung und U3 Betreuung – Angebot für eine bindungsorientierte Eingewöhnung und Betreuung in der KiTa

Von

Claudia Radermacher-Lamberty

Die Bindungsforschung sagt: Die Entwicklung einer sicheren emotionalen Bindung des Kindes an seine Eltern ist ein lebenslang wirkender Schutzfaktor für eine gesunde psychische Entwicklung. Sicher gebundene Kinder zeigen adäquateres Sozialverhalten, haben mehr Bewältigungsmöglichkeiten bei stressvollen Situationen und können Konflikte selbständiger lösen. Sie zeigen außerdem eine bessere Sprachentwicklung, bessere Gedächtnisleistungen, sind flexibler, ausdauernder und kreativer, sind frustrationstoleranter, können sich besser in andere Menschen hineinversetzen, haben mehr Beziehungen und zeigen insgesamt mehr gemeinschaftliches Verhalten.

Für den Säugling ist Bindung ein überlebenswichtiges Grundbedürfnis. Das heißt: Er braucht zumindest eine Person, in der Regel die Mutter und/oder den Vater, die auch seine Bindungs-Signale, das heißt sein Bedürfnis nach Schutz und Sicherheit wahrnimmt und feinfühlig darauf reagiert.



Claudia Radermacher-Lamberty arbeitet als Diplom-Psychologin in der Caritas Familienberatung in Aachen.

Die Trennung von seiner Bindungsperson löst in einem Baby oder Kleinkind große Ängste verbunden mit großem physiologischem Stress aus. In der Regel protestiert es gegen die Trennung mit Weinen, Schreien und Rufen, Anklammern und später auch Nachfolgen. Dieses Verhalten hat sich im Laufe der Menschheitsgeschichte als zum Überleben wichtig entwickelt.

Entsprechend ist dieses Verhalten bei Kindern in Trennungssituationen als „normale“ Reaktion zu verstehen. Untersuchungen haben gezeigt, dass

die Kinder, die in Trennungssituationen nicht protestierten, sondern scheinbar ohne Stress weiterspielten bzw. sich ohne Probleme einer anderen unbekanntem Person zuwenden konnten, dennoch emotional hoch belastet waren. Das ließ sich anhand ihrer physiologischen Werte (Cortisol und Puls z.B.) messen. Diese Kinder zeigten ihren Stress aber nicht, da sie gelernt hatten, dass ihre Bindungssignale nicht oder nicht hinreichend von ihren Bindungspersonen wahrgenommen bzw. feinfühlig beantwortet wurden.

Diese Erkenntnisse sind von besonderer Bedeutung für den Umgang mit Babys und Kleinkindern in Trennungssituationen bei Fremdbetreuung etwa durch Babysitter, Familienmitglieder, Tageseltern, Au Pair oder die KiTa. So stellt der Schritt z.B. in eine KiTa und die Trennung des Kindes von seinen Eltern eine Belastung dar, die durch eine langsame und sensible Eingewöhnung deutlich gemindert werden kann. Empfehlungen, wie diese Phase feinfühlig gestaltet werden kann, hat die „Gesellschaft für Seelische Gesundheit in der Frühen Kindheit (GAIMH)“ veröffentlicht, die Karl-Heinz Brisch zusammen mit anderen Fachleuten gegründet hat.

Diese Empfehlungen legen eine Weiterentwicklung und Anpassung der Kindertagesstätten an die Erfordernisse der Säuglings- und Kleinkindpädagogik nahe, die sich strukturell und inhaltlich auswirkt. Zu den strukturellen Merkmalen zählen hier neben der räumlichen und materiellen Ausstattung der Einrichtung auch die Größe und Zusammensetzung der Kindergruppe. Personell wurde ein Verhältnis zwischen Anzahl der ErzieherInnen und der Kinder auf 1:3, optimal auf 1:2, empfohlen.

Inhaltlich zeigt sich eine hohe pädagogische Qualität darin, dass die Kindertagesstätte die Bindungs- und Entwicklungsbedürfnisse der Kinder gemeinsam mit den Bedürfnissen der Eltern unterstützt. Dies setzt voraus, dass die Kinder in der KiTa eine emotional verlässliche Bezugsperson vorfinden, die ihre durch die Situation bedingte emotionale Belastung sowie ihr Befinden und ihre Impulse fein-

fühlig wahrnimmt und hilft, diese zu regulieren.

Für eine bindungsorientierte Eingewöhnung bedeutet dies zum Beispiel, dass jedes Kind das Tempo seiner Eingewöhnungszeit selbst bestimmt. Je nach Temperament und bisherigen Bindungserfahrungen kann dadurch eine Eingewöhnung unterschiedlich lang sein. Dies setzt auf Seiten der Eltern und der Kita ausreichend lange Planung und Geduld bei der Durchführung voraus, bis die für das Kind festgelegte „Bezugserzieherin“ zu einer weiteren Bindungsperson für das Kind geworden ist, von der es sich nun bei Stress und Angst in der KiTa auch trösten und beruhigen lässt.

Gut unterstützte Trennungen bedeuten dann für die Kinder auch keine Traumatisierung, sondern sind im Gegenteil gute Erfahrungen im Umgang mit Trennungen, die sie stärken und sicherer machen. Darüber hinaus hat eine Langzeitstudie des National Institute of Child Health and Development in den USA gezeigt, dass Kinder aus risikobelasteten Familien, die mit ihren Bindungspersonen keine sicheren Erfahrungen gemacht haben, sondern viel Stress und Unsicherheit in der Beziehung zu den Eltern erlebten, bei einer bindungsorientierten Eingewöhnung und weiteren Betreuung in „Fremdpflege“ eine sichere Bindung entwickelten, die sich auf ihre weitere Entwicklung positiv auswirkte. Somit profitierten sie von der frühen Fremdbetreuung.

Aber auch der sich nach der Eingewöhnung anschließende KiTa-Alltag mit wiederkehrender Übergabe

zwischen Eltern und ErzieherIn am Morgen und beim Abholen, die erste und letzte Stunde in der KiTa, die Essenszeiten, das freie Spiel, der jeweilige Umgang mit der individuellen emotionalen Verfassung der Kinder sowie auch mit Konflikten in der Kindergruppe müssen bei der bindungsorientierten weiteren Betreuung feinfühlig auf die Bedürfnisse des Kindes abgestimmt werden.

Um pädagogische Mitarbeiter der KiTa bei der U3 Betreuung darin zu unterstützen, die Bindungsbedürfnisse und Signale der Kinder zu erkennen und feinfühlig zu beantworten, plant die Caritas Familienberatung Aachen, den Kindertagesstätten das „SAFE® Spezial U3 Betreuung“, ein von Karl-Heinz Brisch entwickeltes spezielles präventives Trainingsprogramm für ErzieherInnen ab 2015 anzubieten.

In einem ersten theoretischen Teil geht es darin zunächst um Wissensvermittlung über entwicklungspsychologische Erkenntnisse der frühen Kindheit und die Bindungstheorie. In einem zweiten mehr praxisorientierten Teil wird aufbauend auf dieses Wissen auf wichtige bindungsfördernde Aspekte bei der Eingewöhnung eingegangen. Ein Feinfühligkeitstraining ist dabei ein zentraler Bestandteil, das sich auch auf die weitere pädagogische Arbeit nach der Eingewöhnungsphase bezieht. Supervisorische Begleitung der ErzieherInnen sowie begleitende Elternabende schließen sich an.

Im szenischen Symbolspiel Lösungen für Probleme finden

Resilienzförderung mit dem
Kinderpsychodrama –
Drei wichtige Angebote der
Caritas Familienberatung
Aachen

Von
Heidi Schaul

Die meisten Kinder, denen wir in unserer Beratungsstelle begegnen, sind mit belastenden Lebensumständen wie z.B. Trennung und Scheidung, Armut der Familie, Arbeitslosigkeit, psychischer Erkrankung eines Elternteils konfrontiert. Die Resilienzforschung – sie erforscht die Fähigkeit des Menschen, sich nach tiefen Krisen, eigenständig zu erneuern und selbst zu regulieren - beschäftigt sich mit der Frage, was Kinder mit Entwicklungsrisiken in ihren Bewältigungskompetenzen stärken kann.

Resilienz meint eine psychische Widerstandsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen gegenüber biologischen, psychologischen und psychosozialen Entwicklungsrisiken, oder auch die Fähigkeit, Krisen im Lebenszyklus unter Rückgriff auf persönliche und sozial vermittelte Ressourcen zu meistern und als Anlass für Entwicklung zu nutzen.

Dies ist natürlich ein hochkomplexes Zusammenspiel aus einerseits personalen Ressourcen des Kindes und

andererseits schützenden Faktoren in seiner Lebensumwelt.

Wichtigster Schutzfaktor in der Familie ist die verlässliche Bindungsbeziehung zu mindestens einer stabilen Bezugsperson. Ein Kind benötigt mindestens eine stabile Bezugsperson gleich welchen Geschlechts, die möglichst adäquat und feinfühlig, aber eben nicht „perfekt“ ein Kind bemuttert oder bevatert.

Außerhalb der Familie sind schützende, haltgebende Beziehungen zu emotional unterstützenden wichtigen Erwachsenen wie z.B. der Klassenlehrerin hoch wirksam. Daher versuchen wir im weiteren Lebensumfeld neben der Familie auch mit Lehrern und Erziehern an einem das Kind schützenden Umfeld mitzuwirken. Ebenso können positive Peer-Kontakte und Freundschaftsbeziehungen ein Kind nachhaltig stärken.

Zusätzlich zu diesen Resilienzfaktoren im Umfeld des Kindes gibt es solche, die in seiner Person verankert sind. Hierzu zählen eine hohe Sozialkompetenz, ein positives Selbstkonzept und eine hohe Selbstwirksamkeitsüberzeugung. Das beinhaltet auch das Bedürfnis nach Orientierung und Kontrolle. Denn in der Entwicklung ist das Selbertun wichtig, das Kind beginnt, eine Urheberschaft seiner Handlungen zu entwickeln. Im Gegensatz



Heidi Schaul ist Diplom-Musiktherapeutin.

dazu ist ein Kind verzweifelt, das an dieser Entwicklung gehindert wird, z.B. wenn Eltern es eilig haben.

Deshalb steht im Mittelpunkt jeder therapeutischen Begleitung von Kindern mit Entwicklungsrisiken, egal ob in einer Gruppen- oder Einzelbehandlung, immer die Frage: Wie können wir Kinder bei der Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse stärken und somit in ihren personalen Ressourcen unterstützen?“

In der therapeutischen Methode des Kinderpsychodramas messen wir dem freien Symbolspiel als dem „Königsweg“ zum Erleben des Kindes eine hohe Bedeutung zu. Kinder, die unter belastenden Lebensumständen leben, finden im Spiel aus einer passiv erleidenden Haltung zurück zu einer aktiven, schöpferischen Haltung. Sie schaffen Bilder, Rollen und Geschichten, die genau zu ihren Lebensthemen passen, inneres Erleben widerspiegeln und oftmals Auswege aus verfahrenen Situationen weisen. Das

szenische Symbolspiel ermöglicht ebenso wie künstlerisches Wirken ein Verstehen auf tieferen Ebenen und wirkt so anders als rein sprachliches Abbilden.

Diese Perspektive des aktiven Gestalters seines Lebens ist auch für ein Kind die wichtigste Gegenrolle zum passiv erleidenden Menschen. Sie ist per se resilienzfördernd, da zu ihr ordnende, orientierende, Wirksamkeit und Beziehung schaffende Momente gehören.

Ich möchte im Folgenden einige Beispiele geben.

Martin*, neun Jahre, lebt im Spannungsfeld seiner hochstrittigen Eltern, drei Tage in der Woche bei der Mutter, vier Tage beim Vater, in der nächsten Woche umgekehrt.

Martin erscheint sehr schüchtern, im Beisein der beiden Eltern (beim Kontraktgespräch) zieht er sich in eine Ecke des Raumes zurück und ist kaum ansprechbar. In einer der ersten Stunden zeigt er mir im Spiel ein wenig davon, wie er seinen Alltag erlebt. Mit Tierfiguren baut er die Stationen seiner Welt auf: Wohnung der Mutter, Wohnung des Vaters, Schule. Vor jeden Stuhl, der einen Bereich markiert, legt er einen kleinen Fetzen Papiertaschentuch als „Fußabtreter“. Diese Markierung des „Übertritts“ weist darauf, wie sehr alle Bereiche abgetrennt sind und dass kein Molekül „Schmutz“ von einem zum anderen gebracht werden darf. Hier hat Martin die Möglichkeit, seine Wirklichkeit mithilfe der Figuren sichtbar zu machen. Die seelische Entla-



Mit Tierfiguren wie in diesem nachgestellten Beispiel bauen Kinder beispielsweise beim Kinderpsychodrama ihre Welt nach und zeigen, wie sie sich und ihre Umwelt erleben.

stung, die dies für Martin bedeutet, ist unmittelbar spürbar.

Lena*, acht Jahre, ebenfalls wechselnd bei ihren hochstrittigen Eltern lebend, baut im Spiel eine Insel mit vielen Tieren, über die auf einem Berg ein gerechter Herrscher, der Adler, regiert. Manchmal bricht ein Vulkan aus, dann ziehen sich alle Tiere unter der Führung des Adlers, in die große Höhle zurück und warten die Naturgewalt geschützt ab. Die kleinen Tiere haben dann viel Angst und werden von den älteren getröstet.... Auf dieser Insel hat Lena die Welt so geschaffen, wie sie eigentlich sein sollte. Bei angsterregenden Vorgängen sind Eltern für ihre ängstlichen Kinder da.

Im realen Trennungskonflikt können Eltern diese Aufgabe oft nur sehr bedingt ausüben. Sie sind so beansprucht von dem Streit mit dem

(Ex)Partner, dass die Kinder, die in dieser Situation die Eltern am meisten bräuchten, aus dem Blick geraten.

Theresa*, zehn Jahre, zeigt mir mit den Tieren ein Bild ihrer Patchworkfamilie über drei Generationen. Dabei betont sie, welche die „richtigen Freunde“ sind im Gegensatz zu der Realität der zusammenlebenden Paare. Die „richtigen“ sind aus Theresas Sicht immer die leiblichen Elternpaare der betroffenen Kinder.

Theresa weist hier auf den schwer erträglichen Fakt, dass Eltern- und Kinderinteressen sich im Trennungsfall grundlegend widersprechen. Während die Erwachsenen den Paarconflikt beenden möchten, Abstand bekommen und etwas Neues beginnen wollen, brauchen die Kinder Kontakt und Verbindung zum getrennt lebenden Elternteil und wünschen in fast allen Fällen, dass „die Eltern

wieder zusammenkommen“. In der Gesellschaft werden diese Wünsche der Kinder wenig reflektiert. Trennung ist selbstverständlich „gutes Erwachsenenrecht“. Das auf Seiten des Kindes durch Trennung geschwächte Selbstwertgefühl, Selbstwirksamkeitserleben und geschädigtes Vertrauen in Beziehungen wird wenig thematisiert. Wichtig erscheint mir, einen Raum zur Verfügung zu stellen, in dem Kinder ihr Erleben, ihre Sichtweisen, Wünsche und Sehnsüchte darstellen und Verständnis und Anerkennung finden.

Natürlich sind wir keine „Reparaturwerkstatt“. Eltern wissen dies, und wünschen es sich dennoch manchmal, weil sie sich immer „Heilung“ oder zumindest Entlastung für ihr Kind erhoffen und doch eigenes Verhalten oft so schwer veränderbar scheint. Hochstrittige Trennungskonflikte zum Beispiel sind zuweilen so festgefahren und starr, dass verschiedene Beratungsanläufe scheinbar nichts bewirken können. Dennoch sehe ich es als unsere Aufgabe, betroffenen Kindern ein Angebot zu machen, auch wenn nur wenig Veränderung möglich scheint. Möglich ist oft, mit dem Kind sein Erleben zu erforschen und anzuschauen, ihm Resonanz zu geben und (kleine) Spielräume zu erkunden.

Eltern berichten dann, dass ihr Kind jetzt deutlicher Ärger zeigen kann, und finden vielleicht zu der Sicht, dass dies eigentlich für ihr Kind gesünder ist, als sich zurückzuziehen. Selbstverständlich gehört zu der Arbeit mit den Kindern dazu, den Eltern (in Absprache mit den Kindern) Rückmeldung zu geben.

Manchmal lassen sich Eltern durch die Aufstellungen, die Bilder ihrer Kinder berühren, manchmal gelingt dies auch nicht oder weniger, als wir es uns wünschen. Wenn möglich, arbeiten wir mit Eltern - auch getrennt - an Veränderungsmöglichkeiten oder wir bieten auch (Teil)systemen, z.B. einem Elternteil mit Kind, Familienspieltherapiestunden an.

Kinder aus belasteten Lebenslagen fallen manchmal in der Kindertagesstätte oder in der Schule auf, wenn sie schwieriges Sozialverhalten zeigen und z.B. aggressiv oder sehr zurückgezogen agieren. Um Kinder in dem wichtigen Schutzfaktor von gelingenden Freundschafts- und Peerbeziehungen zu stärken, bieten wir in Kooperation mit der Kinderschutzberatungsstelle Kinderpsychodramagruppen an.

Da wir ein frühes Gegengewicht zu den Risikobedingungen, unter denen Kinder leben, setzen wollen, bieten wir auch eine Gruppe für Kinder im letzten Vorschulhalbjahr an. Wir spielen mit den Kindern im freien Symbolspiel gemeinsam Geschichten im Vertrauen darauf, dass die Kinder ihre Themen und Bilder entsprechend ihren Lebensthemen entwickeln und als Gruppe gemeinsam daran wachsen. Bei manchen Kindern ist die Fähigkeit, gut mit anderen zusammen zu spielen, verschüttet. Hier geht es darum, erst einmal gemeinsames Spiel (wieder) möglich zu machen, eine Struktur zu finden, den Schutz aller zu gewährleisten, Spielideen zu säen und so Pfade zu legen, auf denen Spielkompetenz wachsen kann. In den Gruppen erfahren wir

immer wieder, wie aus eher vereinzelt (und oft nach relativ festgefahrenen Medientypen) spielenden Kindern eine Gemeinschaft entsteht, und die Kinder hier ihre Bedürfnisse nach Selbstwert, Wirksamkeit und Beziehung realisieren und sich oftmals gegenseitig zum Helfer werden.

Im Spiel entdecken die Kinder, dass es zwar Mühe macht, sich auf ein Spiel zu einigen, dieses im Ergebnis aber viel mehr Spaß macht als alles, was man alleine bestimmen kann. Sie nehmen eigene Wünsche und die der anderen wahr, erfahren, dass (kurzfristiges) Zurückstellen von Impulsen lohnend sein kann und üben Frustrationstoleranz. So schaffen wir einen Nährboden für gelingende Erfahrungen im Miteinander und erleben, dass eine Gruppe zwar oft chaotisch und schweißtreibend sein kann, aber auch (für alle Beteiligten) ein Kreativitätsselixier und wunderbar belohnend.

Resilienzförderung in der Familienberatung hat also zwei Seiten: zum einen die Konfrontation mit schwierigen und belastenden Lebenslagen und der damit verbundenen Not von Kindern, zum anderen im gemeinsamen, freien Symbolspiel die Begegnung mit einer Schöpferkraft im Menschen, die Hoffnung macht.

*(Name geändert)

Alleinerziehende Mütter und Väter tauschen sich aus

Von

Harald Breidt

Seit Januar 2013 bieten wir eine Gruppe für Eltern an, die sich getrennt haben und ihre Kinder entweder alleine erziehen oder sich die Erziehung mit dem jeweils anderen Elternteil teilen.

Diese Gruppe wird in Kooperation mit dem Verband Alleinerziehender Mütter und Väter (VAMV) angeboten. Die Moderatoren der Gruppe verstehen sich als Begleiter und weniger als Berater, die ihre Expertenmeinung mit einbringen.

Die Idee, eine solche Gruppe anzubieten, ist aus der gemeinsamen Erfahrung entstanden, dass getrennt lebende Eltern außerhalb der Einzelberatung, nach Austauschmöglichkeiten mit Menschen suchen, die in vergleichbaren Lebenssituationen sind. Es zeigt sich, dass die Gruppenmitglieder voneinander profitieren und oft die Bereitschaft signalisieren, die Erkenntnisse für Ihre Lebenssituation zu nutzen. Der seit zwei Jahren anhaltende Zuspruch bestätigt uns in der konzeptionellen Ausrichtung.

Alle Teilnehmer haben an jedem Abend die Möglichkeit, über ihre Situation und Themen zu sprechen und die Gruppenmitglieder somit einzubeziehen. In der Moderation achten wir



Harald Breidt ist Diplom-Sozialpädagoge. Das Foto zeigt ihn in bei einer Mediation mit einem getrennt lebenden Paar.

darauf, dass die Teilnehmer Grenzen einhalten und ein Stopp des einbringenden Teilnehmers akzeptiert wird. Aus unseren Erfahrungen können wir sagen, dass jede Gruppenstunde dicht gefüllt mit unterschiedlichen Themen ist und die Offenheit und Intimität der eingebrachten Themen jedes Mal überraschen, im Laufe der Zeit ist eine vertraute Beziehung der Gruppenmitglieder untereinander entstanden. Einige Teilnehmerinnen treffen sich auch außerhalb der Gruppenstunden, verbringen mit ihren Kindern gemeinsame Freizeitak-

tivitäten oder unterstützen sich in Alltagssituationen.

Seit 2014 haben wir die Gruppe geöffnet, so dass jederzeit auch neue Gruppenmitglieder hinzukommen können. Im Durchschnitt nehmen ca. acht Männer und Frauen, die nicht in regelmäßiger Beratung sein müssen, an den Gruppenabenden teil.

Dieses Angebot ist eine wertvolle Ergänzung zu unserer üblichen Einzelfallberatung. Das Gruppenangebot wird auch in 2015 fortgeführt.

Was Familien psychosozial stresst - eine andere Sicht

Von
Paul Glar

Derzeit erleben wir in der westlichen Welt das, was seit Mitte der 1980er-Jahre als gesellschaftlicher Wertewandel beschrieben wurde: Die Einstellungen und Werte der Vorgängergeneration werden nicht nur nicht mehr von der folgenden Generation einfach übernommen, sie haben in der Gegenwart – und damit offenbar auch für die Zukunft – nur noch eine eingeschränkte bis kaum vorhandene Relevanz. Sicherheit und „Bodenständigkeit“ haben Flexibilität und Mobilität Platz gemacht; die Übernahme des Betriebes oder der Profession der Eltern haben keinerlei Selbstverständlichkeit mehr. Durch die Globalisierung der Welt steht scheinbar jedem Menschen alles offen und zur Verfügung.

Wir Heutigen leben mit dieser Perspektive, die in Zeiten vor uns mit „Jeder ist seines Glückes Schmied“ beschrieben wurde und die schon in der Nachkriegszeit von der amerikanischen Option „Vom Tellerwäscher zum Millionär“ aphoristisch eröffnet wurde. Dabei kam uns der Schmied schon etwas altbacken daher, aber der ehemals Teller waschende Millionär hinterließ bei uns glänzende Augen, wenngleich sich niemand so wirklich diese Karriere vorstellen konnte.

Das Ganze hat seine Kehrseite. Wenn denn für Jeden alles möglich ist, wie findet man da seinen Weg, vor allem den Plan, der den Zufall oder das „Glück“, den oder das es zumindest in der Vergangenheit brauchte, möglichst ausschaltet?

Hier möchte ich den **Stressfaktor Eins** nennen: Viele Menschen verlieren sich bei den Wahlmöglichkeiten des Alles in Nichts!

In dem Bändchen „Der Weg des Menschen nach der chassidischen Lehre“ (1948) zitiert der Philosoph Martin Buber den „Seher von Lublin“: „... Jedermann soll wohl achten, zu welchem Weg ihn sein Herz zieht, und dann soll er sich diesen mit ganzer Kraft erwählen.“ Buber führt weiter aus: „Wir haben hier eine Lehre vor uns, die auf der Tatsache aufgebaut ist, dass die Menschen in ihrem Wesen ungleich sind, und die demgemäß sie nicht gleichmachen will. (...) Was aber an einem Menschen ‚kostbar‘ ist, kann er nur entdecken, wenn er sein stärkstes Gefühl, seinen zentralen Wunsch, das in ihm, was sein Innerstes bewegt, wahrhaft erfasst.“

Stressfaktor Zwei lautet: Sowohl Eltern als auch Kinder haben gegenwärtig keine Zeit und keine Muße (mehr), ihr „Innerstes“ zu erfassen.

Anstelle der Traditionen in Familien hat sich auch dort das „Innerste“ nach außen verlagert: Eine wahre Flut von Experten und Medien, die sich mit dem Leben von Familien befassen, produzieren ständig Empfehlungen und Ratschläge, was sie, die Familien, brauchen, um zufrieden und glücklich zu sein und was sie ihren Kindern angedeihen lassen sollen oder gar müssen, damit diese zufriedene, selbstbewusste und kreative Mitbürger einer offenen Gesellschaft sein können.

Stressfaktor Drei lautet deshalb: Es gibt eine wahre Flut an Informationen und Empfehlungen, die durch den Dschungel der Alles-oder-Nichts-Möglichkeiten helfen sollen, die aber ihrerseits zu Verunsicherung führen.

Lange stand in der öffentlichen Diskussion die Bildung im Focus und wurde gar als Allheilmittel zur Überwindung des gesellschaftlichen Prekariats propagiert. Auch den Slogan der nordrhein-westfälischen Landesregierung „Kein Kind zurücklassen“ kann man in der Umkehrung als Drohung empfinden.

Jedenfalls klärt sich langsam, dass der Bildungsbegriff, den auch die OECD mit ihrer PISA-Studie in den vergangenen Jahren befördert hat, sich zu sehr auf schulische Bildung

und damit auf kognitives Know-how begrenzt hatte. Projekte, „Glück“ als Schulfach einzuführen, sind erste Versuche, auch in Schule den Begriff der Bildung auf die gesamte Persönlichkeit des Kindes zu erweitern.

Stressfaktor Vier: Kultur in Familien und Inhalte und Methoden von Erziehung sind zu stark in den öffentlichen Einfluss geraten.

Wenn Eltern berufstätig sind, sind sie darauf angewiesen, ihre Kinder früh betreuen zu lassen. Manche leisten sich das „Kindermädchen“, das nach Hause kommt, die meisten Eltern jedoch sind auf die öffentlichen Institutionen wie Tagesmütter oder Kindertagesstätten angewiesen. Früh machen so Kinder Erfahrungen in externen Gruppen mit Erwachsenen, die nicht die Eltern sind. Damit sind sie früh Einflüssen ausgesetzt, die eben außerhalb von Familie liegen. Ihrerseits nehmen diese dadurch früh Einfluss auf die Gestaltung der Familienkultur.

Eltern erleben ebenfalls (sehr früh), dass sie nicht alleine das Erziehungsgeschehen bestimmen, sondern dass durch Rückmeldungen aus dem Gruppenleben des Kindes und aus konkreten Fragen und Empfehlungen ihr Familienleben transparent und beeinflussbar ist.

Stressfaktor Fünf: Familienleben wird zunehmend zu einer Aufgabe von Experten, denen sich die Eltern nicht gewachsen fühlen.

Bildung ist in unserer Gesellschaft ein wichtiger Faktor, nicht nur für Kinder



Nicht nur die Eltern, auch Institutionen wie der Kindergarten bestimmen das Erziehungsgeschehen.

aus dem „Bildungsbürgertum“. Während berufstätige Eltern ihre Kinder mehr oder weniger freiwillig in Betreuungseinrichtungen bringen, wurde und wird von Familien mit einem „Gefährdungsrisiko“ für Kinder im Grunde verlangt, dass sie ihre Kinder fremd betreuen lassen. Die Hauptverantwortung für ihre Kinder aber bleibt (und wird aus fiskalischen Gründen auch bleiben müssen) bei den Eltern.

Nachdem mancher Vertreter von öffentlicher Meinung vorher bereit war, durch Bildung die Kinder ihren Familien zu entfremden, tritt aktuell die Notwendigkeit der frühen Bindung zwischen Kind und „seinen Bezugspersonen“ in den Blick. Doch auch hier weisen die Experten darauf hin, dass moderne Eltern keine eigenen Erfahrungen mehr haben, wie bestimmte Grundlagen von Bindung – Handling des Kindes, mütterliche (elterliche?) Feinfühligkeit, Balance zwischen Bedürfnissen des Kindes und denen der Bezugspersonen etc. – zu realisieren sind.

Deshalb bin ich dankbar, dass „Experten“ wie Prof. Dr. Rainer Dollase von der Universität Bielefeld darauf

hinweisen, dass es für Erziehung kein Expertentum gibt¹, und Jesper Juul, der dänische Familientherapeut schreibt: „Darum holen viele Eltern vernünftigerweise Rat ein, wenn sie im Zweifel sind: (...) Eltern sind also darauf angewiesen, sich auf die vielen Bücher zum Thema oder auf ein paar wenige Menschen zu stützen, denen sie vertrauen (...) Auf dieser Grundlage müssen Eltern sich zu einer eigenen Haltung durchringen und im Zusammenspiel mit den Kindern ihre Erfahrungen sammeln, um immer wieder notwendige Korrekturen durchzuführen. Die heutigen Eltern sind in dieser Hinsicht echte Pioniere, mit denen die Fachleute oft nicht Schritt halten können.“²

¹ Rainer Dollase: *Gibt es Experten für Erziehung? Was ist Erziehung?*, in: *AJS Forum, Vierteljährlicher Info-Dienst der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS) Landesstelle Nordrhein-Westfalen e.V., Köln, 32. Jahrgang 1/ 2008, S. 12 und 13*

² Jesper Juul: *Was Familien trägt – Werte in Erziehung und Partnerschaft – Ein Orientierungsbuch, Taschenbuch 2008 Beltz Verlag, Weinheim und Basel, 6. Auflage 2012, S. 99*

Klienten schätzen die Angebote

In der Caritas Familienberatung Aachen gibt es eine offene Sprechstunde. Sie wird am Freitagvormittag turnusmäßig von den Beratungsfachkräften der Stelle angeboten. Sie ist gedacht für Anfragen vor einer Anmeldung, für Informationsgespräche für Eltern oder Fachkräfte, für Krisengespräche. Absprachen in der offenen Sprechstunde können helfen, die Wartezeit bis zum Erstgespräch zu überbrücken, auch durch das z.B. frühe Einbeziehen von Kindergarten und Schule.

In der Freitagssprechstunde im Jahr 2014 gab es 42 Gespräche mit Eltern, vorwiegend Müttern, manchmal auch in Begleitung von Fachkräften. Sie wurde genutzt für ein persönliches ausführliches Anmeldegespräch, oder für Gespräche, die auch den Charakter einer Kurzberatung bekommen konnten.

In der Online-Beratung haben wir 29 Klienten in 67 Kontakten begleitet.

Vor einigen Jahren haben wir einen **Rückmeldebogen für Klienten** eingeführt, wir berichteten darüber. Diesen Bogen erhalten insbesondere KlientInnen, bei denen wir nach einem vorläufigen Abschluss der Beratung die Akte noch ein halbes Jahr offen lassen, falls sich doch ein weiterer Beratungsbedarf zeigen sollte. Ehe wir die Akte schließen, bekommen diese Familien einen Brief mit der Ankündigung, dass die Beratung

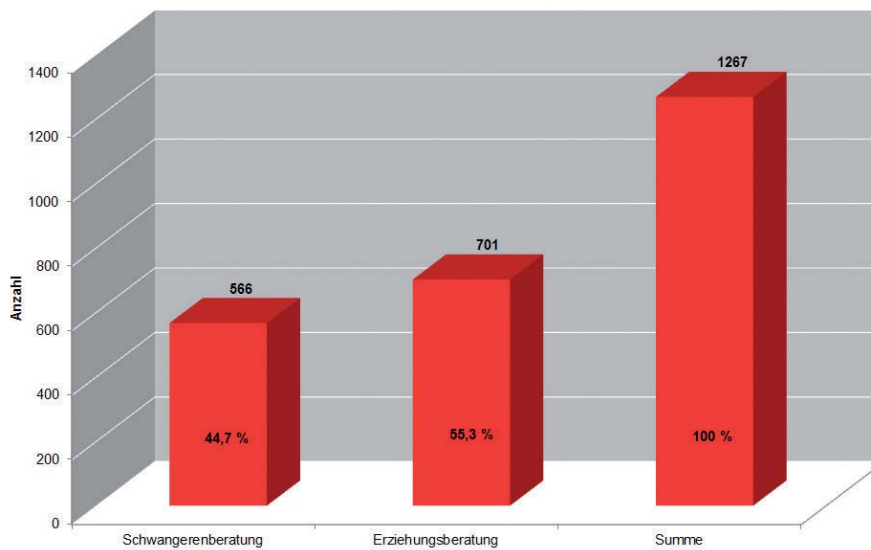
nun auch aktenkundig beendet wird. Gleichzeitig erhalten sie unseren Rückmeldebogen, mit dem wir uns einen Eindruck über unsere geleistete Arbeit zu verschaffen suchen. In 2014 haben wir 126 Briefe mit Rückmeldebögen versandt, von

denen wir bis Jahresende 39, also ca. 31 Prozent, als Rückmeldungen zurückbekamen. Wir sind der Ansicht, dass das eine ziemlich hohe Rücklaufquote ist, zumal ja auch das Rücksendepporto zu Lasten des Absenders geht.

AUSWERTUNG DER RÜCKMELDEBÖGEN - ERGEBNISSE -			
In der Beratungsstelle herrscht eine angenehme Atmosphäre.			
trifft voll zu	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft nicht zu
27	12	0	0
Die Beraterin / Der Berater hat meine Probleme verstanden.			
trifft voll zu	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft nicht zu
27	12	0	0
Ich habe durch die Beratung neue Sichtweisen gewonnen.			
trifft voll zu	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft nicht zu
14	22	3	0
Die Beratung war hilfreich			
trifft voll zu	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft nicht zu
17	21	1	0
Waren Sie zufrieden mit dem Ergebnis der Beratung?			
sehr zufrieden	zufrieden	teilw. zufrieden	nicht zufrieden
18	19	1	1
Ich würde mich mit gleichen oder ähnlichen Problemen wieder an die Beratungsstelle wenden.			
Ja		Nein	
38		1	
Ich würde die Beratungsstelle Freunden und Bekannten empfehlen.			
Ja		Nein	
39		0	

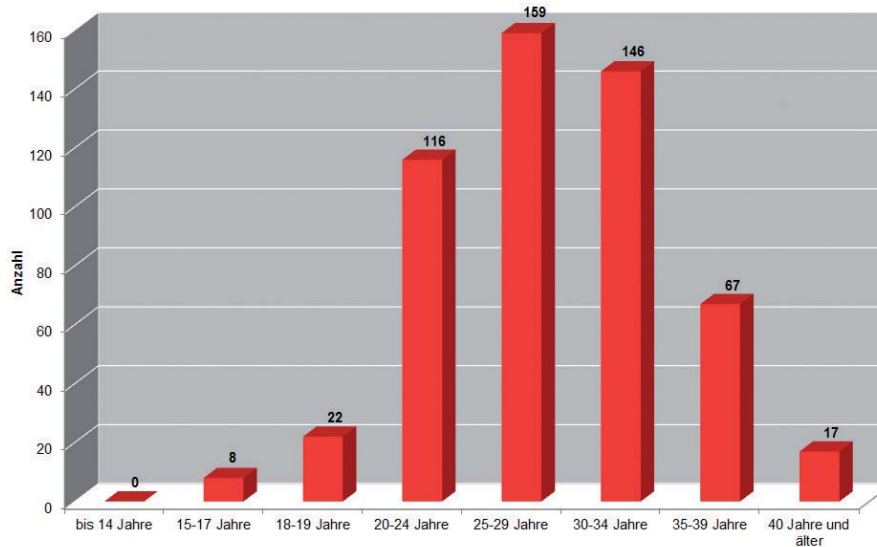
Fallbezogene Statistik 2014

Gesamtzahl der Beratungsprozesse



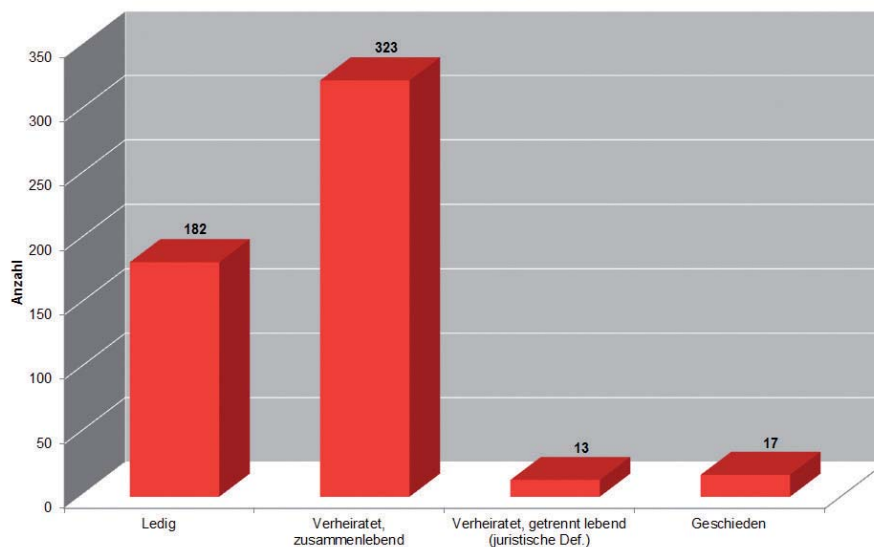
	Anzahl	Prozent
Schwangerenberatung	566	44,7 %
Erziehungsberatung	701	55,3 %
Summe:	1.267	100 %

Alter der schwangeren Frauen



	Anzahl	Prozent
bis 14 Jahre	0	0,0 %
15 - 17 Jahre	8	1,5 %
18 - 19 Jahre	22	4,1 %
20 - 24 Jahre	116	21,7 %
25 - 29 Jahre	159	29,7 %
30 - 34 Jahre	146	27,3 %
35 - 39 Jahre	67	12,5 %
40 Jahre und älter	17	3,2 %
Summe:	535	100 %

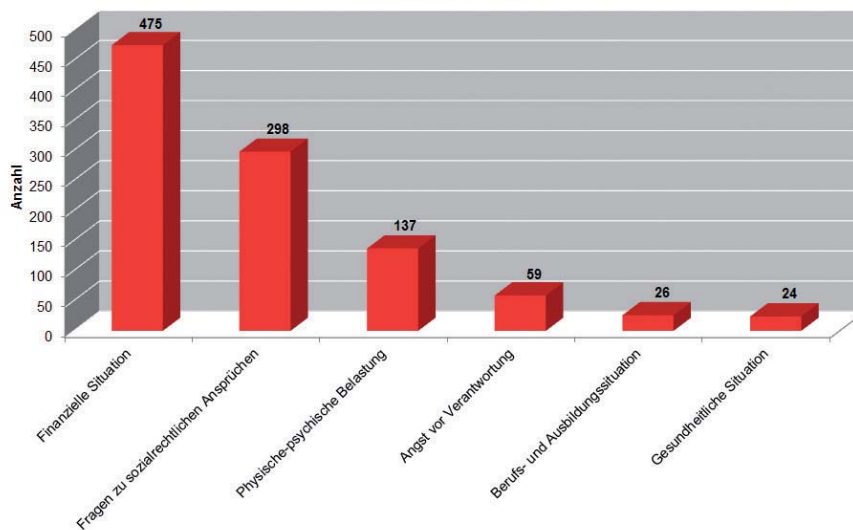
Familienstand der schwangeren Frauen



Familienstand	Anzahl	Prozent
ledig	182	34,0 %
verheiratet, zusammenlebend	323	60,4 %
verheiratet, getrennt lebend (juristische Definition)	13	2,4 %
geschieden	17	3,2 %
Summe:	535	100 %

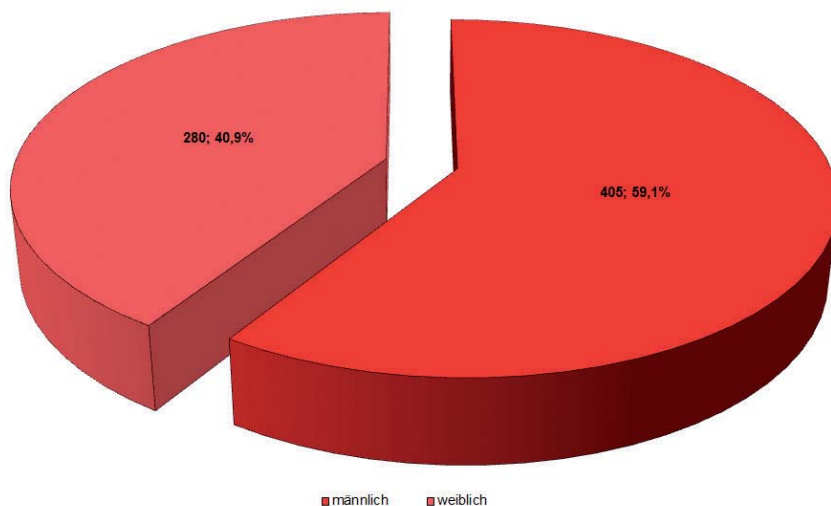
Anlass der Kontaktaufnahme

(Mehrfachnennung möglich)



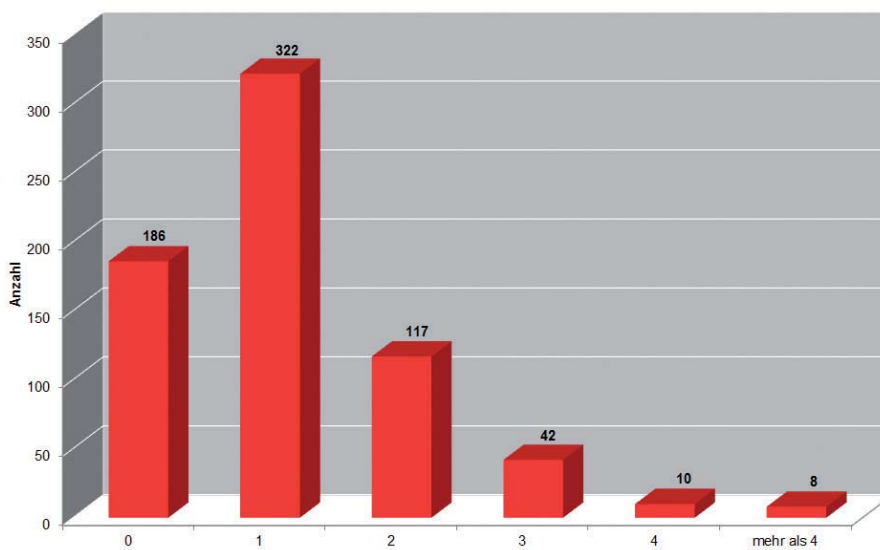
	Anzahl	Prozent
Finanzielle Situation	475	46,6 %
Fragen zu sozialrechtlichen Ansprüchen	298	29,2 %
Physische-psychische Belastung	137	13,4 %
Angst vor Verantwortung	59	5,8 %
Berufs- und Ausbildungssituation	26	2,6 %
Gesundheitliche Situation	24	2,4 %
Summe:	1.019	100 %

Geschlechtsverteilung der angemeldeten Kinder in der Erziehungsberatung



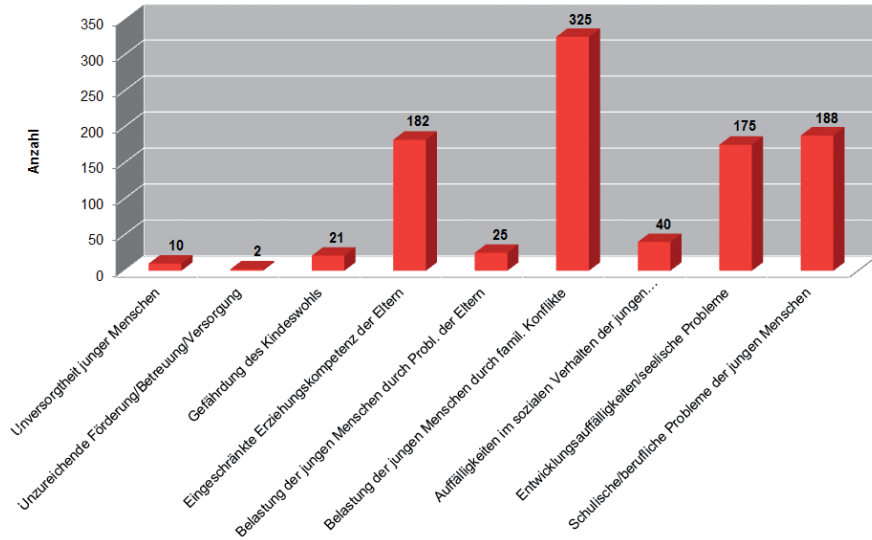
	Anzahl	Prozent
männlich	405	59,1 %
weiblich	280	40,9 %
Summe:	685	100 %

Anzahl der Geschwister



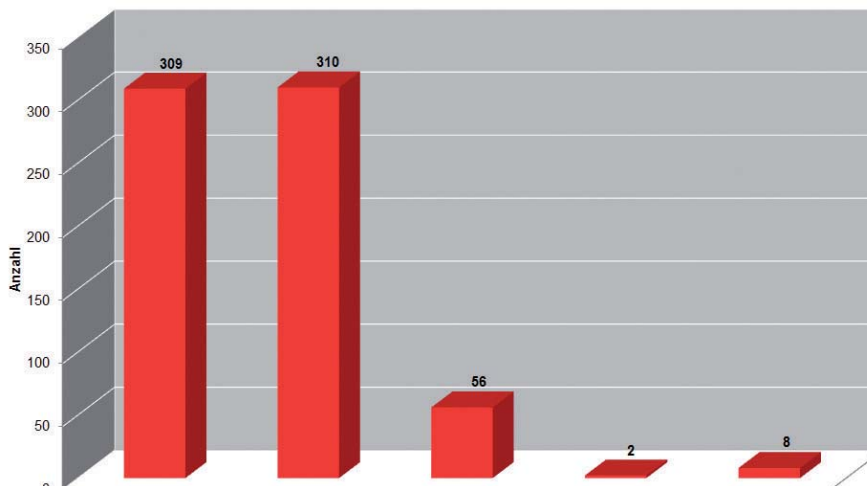
	Anzahl	Prozent
0	186	27,2 %
1	322	47,0 %
2	117	17,1 %
3	42	6,1 %
4	10	1,5 %
mehr als 4	8	1,2 %
Summe:	685	100 %

Gründe für Hilfestellung



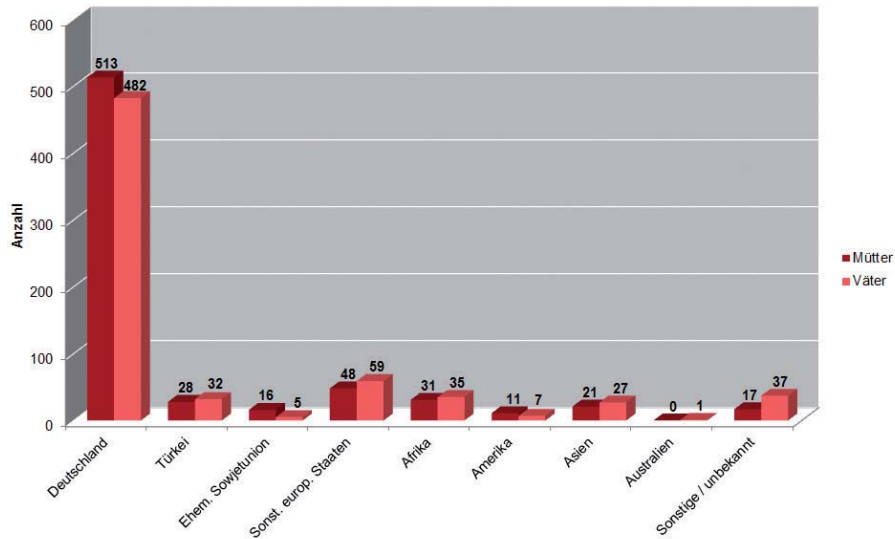
	Anzahl	Prozent
Unversorgtheit junger Menschen	10	1,0 %
Unzureichende Förderung/Betreuung/Versorgung	2	0,2 %
Gefährdung des Kindeswohl	21	2,2 %
Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern	182	18,8 %
Belastung der jungen Menschen durch Probleme der Eltern	25	2,6 %
Belastung der jungen Menschen durch familiäre Konflikte	325	33,6 %
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten der jungen Menschen	40	4,1 %
Entwicklungsauffälligkeiten/seelische Probleme	175	18,1 %
Schulische/berufliche Probleme der jungen Menschen	188	19,4 %
Summe: (Mehrfachnennungen möglich)	968	100 %

Lebenssituation der Eltern



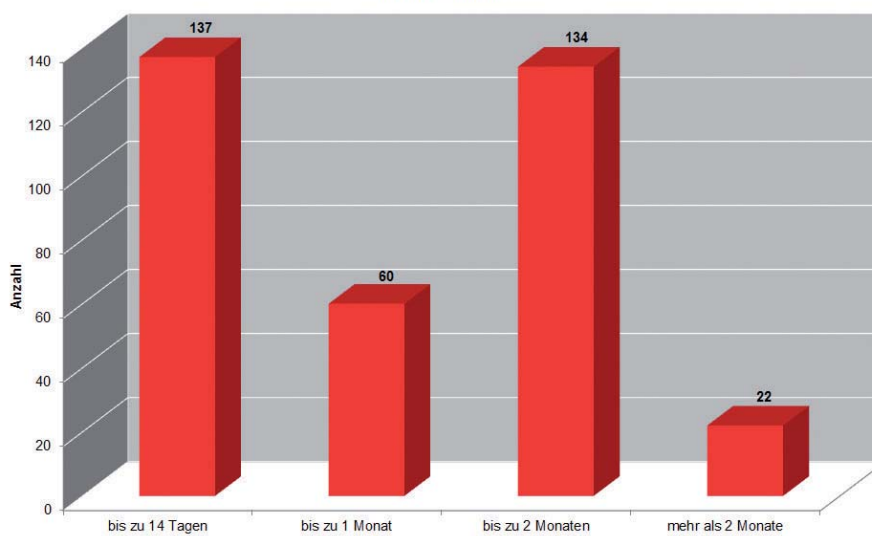
	Anzahl	Prozent
Eltern leben zusammen	309	45,1 %
Elternteil lebt alleine ohne Partner	310	45,3 %
Elternteil lebt mit neuem Partner zusammen	56	8,2 %
Elternteil ist verstorben	2	0,3 %
unbekannt	8	1,2 %
Summe:	685	100 %

Herkunftsland der Eltern



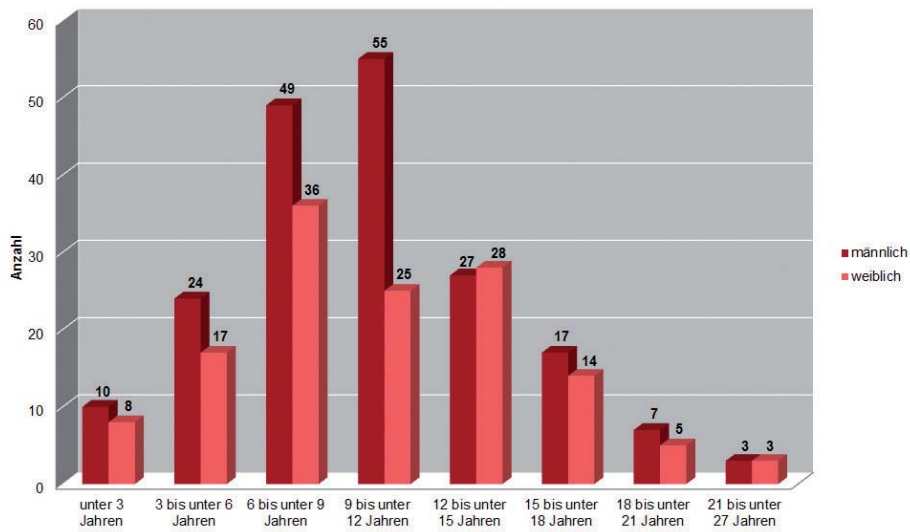
	Mütter (Anzahl)	Väter (Anzahl)	Gesamt in Prozent
Deutschland	513	482	72,6 %
Türkei	28	32	4,4 %
Ehem. Sowjetunion	16	5	1,5 %
Sonst. europ. Staaten	48	59	7,8 %
Afrika	31	35	4,8 %
Amerika	11	7	1,3 %
Asien	21	27	3,5 %
Australien	0	1	0,1 %
Sonstige/unbekannt	17	37	3,9 %
Summe:	685	685	100 %

Wartezeiten (bei Neuaufnahme)



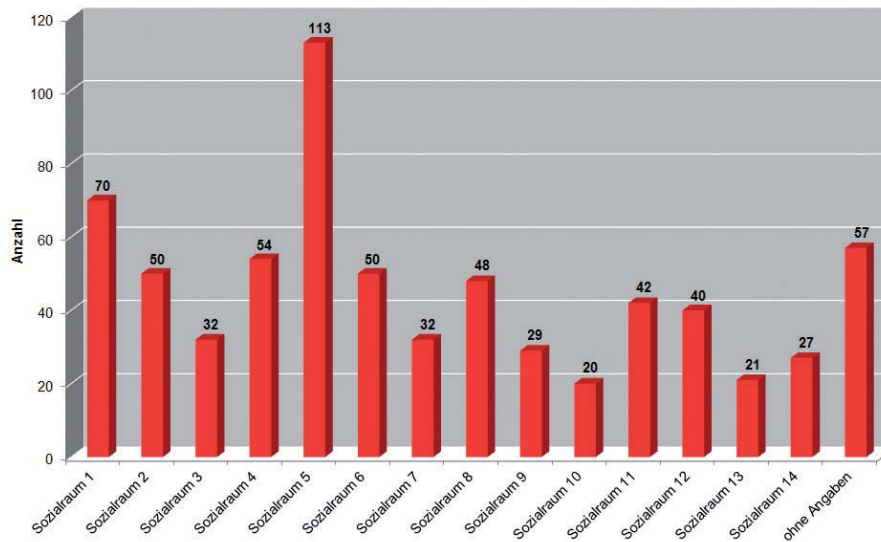
	Anzahl	Prozent
bis zu 14 Tagen	137	38,8 %
bis zu einem Monat	60	17,0 %
bis zu 2 Monaten	134	38,0 %
mehr als 2 Monate	22	6,2 %
Summe:	353	100,0 %

Altersverteilung der Kinder (nur abgeschlossene Fälle)



	männlich	weiblich	Prozent
unter 3 Jahren	10	8	5,5 %
3 bis unter 6 Jahren	24	17	12,5 %
6 bis unter 9 Jahren	49	36	25,9 %
9 bis unter 12 Jahren	55	25	24,4 %
12 bis unter 15 Jahren	27	28	16,8 %
15 bis unter 18 Jahren	17	14	9,5 %
18 bis unter 21 Jahren	7	5	3,7 %
21 bis unter 27 Jahren	3	3	1,8 %
Summe:	192	163	100 %

Sozialräumliche Zuordnung der Klienten



	Anzahl	Prozent
Sozialraum 1	70	10,2 %
Sozialraum 2	50	7,3 %
Sozialraum 3	32	4,7 %
Sozialraum 4	54	7,9 %
Sozialraum 5	113	16,5 %
Sozialraum 6	50	7,3 %
Sozialraum 7	32	4,7 %
Sozialraum 8	48	7,0 %
Sozialraum 9	29	4,2 %
Sozialraum 10	20	2,9 %
Sozialraum 11	42	6,1 %
Sozialraum 12	40	5,8 %
Sozialraum 13	27	3,9 %
Sozialraum 14	57	8,3 %
Summe:	685	100,0 %

Zur Orientierung hinsichtlich der Sozialräume nutzen Sie bitte die nebenstehende Karte.

Sozialräume des Fachbereichs Kinder, Jugend und Schule



Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Stadtverwaltung Aachen

PRÄVENTION

Projekte, Veranstaltungen

- Offene Sprechstunde in der Städtischen Katholischen Grundschule Luisenstraße, Verschiedene Sprechstunden im Bezirksamt Kornelimünster,
- Elternabend im Familienzentrum „Clara-Fey“ mit dem Titel: Wie können wir unsere Kinder stärken? - Ein Abend über Selbstwertgefühl, Selbstwirksamkeit und gelingende Beziehung“,
- Elternabend im Familienzentrum „Clara-Fey“ mit dem Titel „Wenn Kinder sich im anderen Geschlecht zu Hause fühlen“,
- Elternabend im Familienzentrum „KiTa Pustebume“ mit dem Thema “Sexualpädagogik in der Kindertagesstätte“,
- Mehrere aufeinander aufbauende Termin für Erzieherinnen des Familienzentrums „Clara-Fey“ zum Thema „Führung von Gesprächen mit Eltern in der KiTa“,
- Elternversammlung des Familienzentrums „KiTa Waldmeister“,
- Elternabend im Familienzentrum „Anna-Roles“ zum Thema „Allgemeine Erziehungsfragen“,
- Elternabend im Familienzentrum „Clara-Fey“ für Tagespflegeeltern mit dem Thema „Bindungsorientierte Arbeit“,
- Vorstellung der Beratungsstelle in einer Firmgruppe des Gemeindeverbundes St. Gregor zu Aachen,
- Unterrichtsstunde an und Besuch einer Klasse des Privaten Mädchengymnasiums St. Ursula in Aachen in der Familienberatung zum Thema Schwangerenberatung und Schwangerschaftsabbruch,
- Besuch eines klassenübergreifenden Kurses des Berufskollegs der StädteRegion Aachen Käthe-Kollwitz Schule in der Familienberatung,
- Informationsveranstaltung in der Luise-Hensel-Realschule Aachen,
- Zwei viertägige Angebote eines „Elternpraktikums“ in der Schule am Rödgerbach, Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen,
- Zwei viertägige Angebote eines Elternpraktikums in der Viktor-Frankl-Schule, Rheinische Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Körperliche und motorische Entwicklung

Fallübergreifende Tätigkeiten 2014

- Mitveranstaltung von Jugendfilmtagen,
- Erprobung eines Beratungsangebotes für Schülerinnen und Schüler der Katholischen Grundschule Bildchen,
- Informationsveranstaltung des Arbeitskreises Trennung / Scheidung in der Stadt Aachen mit dem Thema „Eltern ohne Trauschein“,
- Informationsmorgen für Schülerinnen der Hebammenschule der Christlichen Bildungsakademie für Gesundheitsberufe Aachen GmbH mit dem Schwerpunkt „Umgang mit Totgeburt“,
- Workshop zum Thema „Bindungsorientierung im Praxisfeld Kita, Schule und OGS“ im Rahmen des EIPri-Fachtags „Kinder, die uns herausfordern“ - Gestaltung des Übergangs in gemeinsamer Verantwortung und strukturierter Kooperation“,
- Informationsabend zum Thema „Anstrengungsverweigerung und der Umgang damit“ für Adoptiveltern in der StädteRegion Aachen,
- Informationsgespräch mit zwei Priesteramtskandidaten des Aachener Priesterseminar.

Fortlaufende Gruppenangebote

- Gesprächskreis für getrennt lebende Eltern in Zusammenarbeit mit dem Verband alleinerziehender Mütter und Väter (VAMV),
- Gesprächskreis für Pflegeeltern mit dem thematischen Schwerpunkt Pubertät,
- „Resilienzgruppe“ für Kinder im letzten Kindergartenjahr,
- Therapeutische Gruppe für Grundschul Kinder.

Fortlaufende Fachberatung und Supervision

- Für das Grundschulteam der David-Hirsch-Schule,
- Supervision für eine Gruppe von Schulsozialarbeiter/-innen.

Öffentlichkeitsarbeit

- Teilnahme an der Jubiläumsveranstaltung der Suchthilfe Aachen,
- Teilnahme am „Tag der Integration“ der Stadt Aachen,
- Teilnahme an einem Gespräch mit der Presse anlässlich der Jugendfilmtage,
- Teilnahme an der Jubiläumsveranstaltung von „pro familia“ Aachen,
- Teilnahme an den Trauerfeiern für früh verstorbene Kinder,
- Teilnahme an einer Projektveranstaltung des Fachbereichs Kinder, Jugend und Schule „Kinder im Mittelpunkt“,
- Teilnahme an der Jubiläumsfeier des Katholischen Beratungsdienstes für Lebens-, Ehe- und Erziehungsfragen in Krefeld,
- Teilnahme an der Einweihungsfeier der neuen Kreißsäle im Marienhospital,
- Besichtigung der neuen Kreißsäle im Luisenhospital.

VERNETZUNG

- Elterncafé „Rotes Sofa“ im Familienzentrum „Clara-Fey“,
- Mitarbeit im Beirat von „pro futura“, Katholischer Träger von Kindertagesstätten in Aachen,
- Teilnahme am „Plauderfrühstück“ im Familienzentrum Schikita,
- Teilnahme an der Veranstaltung „Kooperation der Klinik für Kinder- und Jugendlichenpsychiatrie und der Jugendhilfe in der StädteRegion Aachen“.

Arbeitskreise, Gremien

- Arbeitskreis Trennung und Scheidung der StädteRegion Aachen,
- ADHS-Netzwerk der StädteRegion Aachen,
- Netzwerk „Frühe Hilfen“ in der Stadt Aachen,
- Arbeitskreis „Stadtteilbüro im Preuswald“,
- Arbeitskreis „Kinder- und Jugendliche im Preuswald“,
- Arbeitskreis der Schwangerenberatungsstellen in der StädteRegion Aachen,

Fallübergreifende Tätigkeiten 2014

- Arbeitskreis der Verwaltungsmitarbeiterinnen von Beratungsstellen in der StädteRegion Aachen,
- Arbeitskreis „Schulden“ in der StädteRegion Aachen über Verbraucherzentrale Aachen.

Arbeitsgemeinschaften innerhalb der Stadt Aachen

- Arbeitskreis „Eskorte“,
- „Gruppentherapie-Börse“,
- Arbeitskreis „6 und mehr“.

Arbeitsgemeinschaften innerhalb des Bistums Aachen

- Berufsbezogene Arbeitskreise für die Mitarbeiterinnen der 9 Beratungsstellen in Trägerschaft der Caritas im Bistum Aachen:
 - für Verwaltungsmitarbeiterinnen,
 - für Diplom-Sozialarbeiter/-innen und Diplom-Sozialpädagog/-innen,
 - für Diplom-Psycholog/-innen,
 - für EB-Leiter/-innen,
- gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen,
- Arbeitsgemeinschaft Katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe,
- Fachkonferenz Hilfen zur Erziehung des Caritasverbandes für das Bistum Aachen e.V.
- Arbeitsgruppe „Online-Beratung“,
- Arbeitskreis der Schwangerenberaterinnen,
- Arbeitskreis der Träger und Leiterinnen von Schwangerenberatungsstellen.

Informationsveranstaltungen, Austausch

- Kooperationsgespräch mit dem Geschäftsführer von „pro futura“,
- Kooperationsgespräche mit der Leiterin des Sozialraumteams „Pflegekinderdienst“ des Fachbereichs Kinder, Jugend und Schule der Stadt Aachen.

Politische Arbeit

- Der Leiter ist Sprecher der Arbeitsgemeinschaft nach § 78 SGB VIII „Förderung der Erziehung in der Familie“,
- Der Leiter ist für die freien Träger stellvertretendes Mitglied im Kinder- und Jugendausschuss der Stadt Aachen,
- Mitinitialisierung und Teilnahme an einem zweiten Gespräch mit Jugendpolitikern der Fraktionen und MitarbeiterInnen der Verwaltung zur sozialen Situation im Stadtteil Preuswald,
- Mitarbeit im Arbeitskreis „Jugendhilfe“ der SPD.

FB – INTERN

Die Teamtage

sind ganztägige Klausurtage des Teams. Sie bieten die Möglichkeit, ausführlich verschiedene aktuelle Themen zu behandeln

Im Berichtsjahr fanden zwei Teamtage statt:

- am 5. Februar
Die Kolleginnen Liz Gilhaus und Claudia Radermacher-Lamberty berichteten von ihren Weiterbildungen zu entwicklungspsychologischen Erkenntnissen der frühen Kindheit und über die Bindungstheorie, die sie bei Priv. Doz. Dr. Karl-Heinz Brisch, Klinikum der Universität München, absolviert hatten. Neben der Bindungsentwicklung, den unterschiedlichen Bindungsstilen sowie den Bindungsstörungen gingen sie auch auf verschiedene psychodiagnostische Verfahren zu deren Erfassung ein. Anschließend und aufbauend darauf reflektierte das Team darüber, welche Rahmenbedingungen und Voraussetzungen eine „bindungsorientierte Beratung“ braucht. Hier wurden konkrete Vorschläge sowohl für die Verwaltungsfachkräfte als erste Ansprechpartnerinnen der Klienten wie auch für die Beratungssettings und –interaktionen erarbeitet. Eine Fortsetzung dieses intensiven Austausches im Team ist für das nächste Jahr geplant.

Fallübergreifende Tätigkeiten 2014

■ am 12. März

An diesem Teamtag haben wir mit der an der KatHO in Köln lehrenden Sozialarbeiterin über die unterschiedlichen Beratungsansätze, die durch die Fusion zusammengeführt wurden, reflektiert. Frau Sitzenstuhl hatte im Vorfeld bei jeder Beraterin/jedem Berater an zwei Beratungsgesprächen teilgenommen und dort schon persönliche Feedbacks gegeben. Neben Unterscheidungen, Überschneidungen und integrierende Aspekte, die sie wahrgenommen hatte, wies sie darauf hin, dass möglicherweise in der Denkweise der einzelnen Beraterinnen und Berater eine Hierarchisierung zu Gunsten von psychodynamischer Beratung und zu Lasten von sozialer und ökonomischer Beratung Einzug gehalten hat.

Am Ende dieses Tages standen einige Themen auf der Agenda, die in Zukunft der weiteren Bearbeitung bedürfen.

QUALIFIZIERUNG DER MITARBEITER/-INNEN

Fortbildung

- „SAFE® - Sichere Ausbildung für Eltern – Spezialtage: für Eltern von: Frühgeborenen-, behinderten-, Pflege- und Adoptiv- Kindern / für psychisch kranke Eltern und bei Fremdbetreuung“, Klinikum der Universität München Kinderklinik und Poliklinik im Dr. von Haunerschen Kinderspital, Pädiatrische Psychosomatik und Psychotherapie, München (Claudia RADERMACHER-LAMBERTY),
- „REALCARE-Baby und pädagogisches Programm“; Diözesancaritasverband für das Erzbistum Köln e.V.(Kerstin FRANKHÄUSSER und Christoph POTT),
- „Update Verhütung“; Dortmund; Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e.V., (Christoph POTT, Kerstin FRANKHÄUSER),
- „Humor als Haltung“; August-Pieper-Haus Aachen (Ulrike BLÖNNIGEN-JOCHUM)
- „Fortbildung für Enneagrammlehrer/-innen“ Deutsches Enneagramm Zentrum (DEZ), München (Paul GLAR),
- „Konzentriert auch wenn`s rund geht“- Büromanagement für Verwaltungskräfte-Modul 12, Diözesancaritasverband für das Erzbistum Köln (Violeta BEHADEROVIĆ)

Fallübergreifende Tätigkeiten 2014

- Kränkungen, Anklagen, Schuld und Scham in der Paartherapie, Arnold Retzer, Systemisches Institut Heidelberg, (Doris WITTENHORST)
- Intensivschulung SoPART SKB- Software für die Schwangerschaftsberatung, Diözesancaritasverband für das Erzbistum Köln e.V.(Violeta BEHADEROVIĆ, Dagmar KAUBEN, Aggi OLIGSCHLÄGER, Vera WALLNER- FERREIRA)

Supervision

- Intersession Haltetherapie (Paul GLAR),
- Intersession Familienmediation (Harald BREIDT),
- Das Mitarbeiterteam wurde supervidiert von Erika Wegener (Diplom Pädagogin, Kinder- und Jugendlichen Psychotherapeutin, Psychodramaleiterin, Supervisorin (DGSV) freie Praxis in Köln).

Weiterbildung

- „Mediation“, Institut für Mediation und Streitschlichtung München (Harald BREIDT)
- „Psychodrama – „Oberstufe“, Institut Szenen, Köln, (Heidi SCHAUL),
- „Wenn der Regenbogen weint ...“ - Begleitung von Kindern und Jugendlichen in Zeiten von Abschied und Trauer, Katholische Hochschule Freiburg, Freiburg, (Claudia RADERMACHER-LAMBERTY),
- „SAFE® - Sichere Ausbildung für Eltern – Mentorentaining“, Klinikum der Universität München Kinderklinik und Poliklinik im Dr. von Haunerschen Kinderspital, Pädiatrische Psychosomatik und Psychotherapie, München (Liz GILHAUS und Claudia RADERMACHER-LAMBERTY),
- „Entwicklungspsychologische Beratung und Begleitung von Familien mit Säuglingen und Kleinkindern“ – Entwicklungspsychologische Grundlagen und Anforderungen an Hilfeplanung und Kooperation“, Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e.V., Dortmund (Kerstin FRANKHÄUSER),

Fallübergreifende Tätigkeiten 2014

- „Bindungsbasierte Beratung und Bindungspsychotherapie in der prä, peri- und postnatalen Zeit sowie im Säuglings- und Kleinkindalter“, Klinikum der Universität München Kinderklinik und Poliklinik im Dr. von Haunerschen Kinderspital, Pädiatrische Psychosomatik und Psychotherapie, München (Liz GILHAUS),
- „Sexualpädagogik“, Fortbildungsakademie des Deutschen Caritasverbandes, Freiburg, (Christoph POTT).

Tagungen

- Kongress „Bindungsorientierung in der Sozialen Arbeit“, Katholische Hochschule NRW, Abteilung Aachen, (Liz GILHAUS, Hans-Joachim HOFMANN, Heidi SCHAUL),
- „Zwischen Wunschvorstellung und Erfordernissen – So bauen wir die Erziehungsberatung der Zukunft“ Fachtag des Caritasverbandes für das Bistum Aachen e.V. (Harald BREIDT, Elisabeth BUSCH-MEUER, Paul GLAR, Hans-Joachim HOFMANN, Claudia RADERMACHER-LAMBERTY, Heidi SCHAUL, Doris WITTENHORST),
- Fachtagung Sozialrecht, Caritasverband für das Bistum Aachen e.V., (Ulrike BLÖNNIGEN-JOCHUM, Kerstin FRANKHÄUSER, Theresia KERBER),
- Fachtag „Sexting“, Frauennetzwerk und Fachausschuss „Gewalt gegen Frauen“ (Kerstin FRANKHÄUSER),
- Fachtagung „Vertrauliche Geburt“, Diözesan-Caritasverbände in NRW (Ulrike BLÖNNIGEN-JOCHUM, Paul GLAR),
- Fachtagung „FamFG“, Landschaftsverband Rheinland, Köln (Harald BREIDT),
- „Brandschutzseminar“, Caritasverband für das Bistum Aachen e.V. (Dagmar KAUBEN, Harald BREIDT),
- „Ersthelferausbildung“, Caritasverband für das Bistum Aachen e.V. (Ulrike BLÖNNIGEN-JOCHUM, Elisabeth BUSCH-MEUER, Kerstin FRANKHÄUSER).

Die Teilnahme erfolgte zum Teil in der privaten Zeit und mit privaten Mitteln.

INHALT

Aus der Region	2
Termine	7
Bistum	8
Die Internet-Plattform, ein soziales Netzwerk des Bistums Aachen	10
Bernd Jakob Dickmeis, Abteilungsleiter für das pastorale Personal im Bistum	16
Reportage	12
Ausstellung über die Pilgertraditionen in den Weltreligionen	
Das Berufsbildungszentrum in der JVA Heinsberg feierte Adolph Kolping	14
Kultur	17
Ausstellung im Landesmuseum Zürich über Karl den Großen	
Pfarnachrichten	18
Thema der Woche	24
Pflege im Alter	
Besuch in einem Pflegeheim und bei einer Pflegekraft	25
Aus aller Welt	27
Das Straßburger Taizé-Treffen	
glauben heute	29
Eine gefährliche Pfarrei in Chile	30
Werkstatt	33
Das neue SEPA-Überweisungssystem	
Charismen zur Entfaltung bringen	36
Unterhaltung	37
Medien	38
Impressum	39

Zum Titel:
Buddhistische Pilger in Sarnath in Nordindien, wo Siddhartha Gautama den Buddhismus ins Leben rief. Eine Ausstellung über Wallfahrten in den Weltreligionen gibt einen anderen Blick auf die anstehenden Heiligtumsfahrten.

Leserbetreuung (Abonnement, Zustellung):
Tel. 02 41/16 85-214
E-Mail: vertrieb@einhardverlag.de

Ihr Draht in die Redaktion:
Internet: www.kirchenzeitung-aachen.de
Tel. 02 41/16 85-242
Fax 02 41/16 85-243
E-Mail: kirchenzeitung@einhardverlag.de

Gemeinsam zum Wohl der Familie

Caritas hat „Rat und Hilfe“ und Erziehungsberatung vereinigt

Von Rauke Xenia Bornefeld

Ein recht unscheinbares Schild an der Reumontstraße 7a – „Caritas-Familienberatung“ steht da – lässt es kaum vermuten. In diesem Haus ist im vergangenen Jahr eine Organisationsentwicklung vonstatten gegangen, die im Bistum Aachen ihresgleichen noch sucht: Die beiden Beratungsstellen der Caritas – „Rat und Hilfe“ sowie die Erziehungsberatung – sind in der Caritas-Familienberatung aufgegangen.

„Rat und Hilfe“ war die Anlaufstelle für Schwangere, die Erziehungsberatung diejenige für Familien mit meist älteren Kindern. „Tatsächlich ist so eine Lücke entstanden, die wir inzwischen im ganzen Caritas-Diözesanverband mehr in den Fokus rücken: Familien mit Kindern zwischen null und drei Jahren – die sogenannten ‚Frühen Hilfen‘“, berichtet Andreas Wittrahm, Caritas-Bereichsleiter „Facharbeit und Sozialpolitik“, von den Vorüberlegungen der Zusammenlegung.

Jetzt profitiert man vom Wissen der Kolleginnen und Kollegen

Streng genommen gehöre zwar zum Angebot der Schwangerenberatung auch die Begleitung in den ersten drei Lebensjahren des Kindes und die Erziehungsberatung habe keine Familien mit kleinen Kindern abgelehnt. „In der Realität kamen



Spielzeug für die pädagogische Arbeit mit Kindern von Ratsuchenden.

aber die ratsuchenden Mütter vor der Geburt und nicht mehr danach. Und Erziehungsschwierigkeiten manifestieren sich oft erst, wenn die Kinder älter geworden sind“, erklärte Liz Gilhaus, ehemals Beraterin bei „Rat und Hilfe“ und nun im Team der Caritas-Familienberatung. Aber: „Entwickelt sich die Beziehung zwischen Eltern und Säugling bzw. Kleinkind gut, sind später Schwierigkeiten leichter zu lösen.“

Die Durchlässigkeit zwischen den beiden Beratungsstellen war aber in der Vergangenheit nicht besonders groß. „Wir kannten uns vom Treppenhaus und haben hin und wieder Klienten ein Stockwerk höher oder tiefer begleitet. Das war aber



Liz Gilhaus (l.), ehemals „Rat und Hilfe“, und Claudia Radermacher-Lamberty, ehemals Erziehungsberatung, gehören zum Team der neuen Caritas-Familienberatung.

auch schon alles. Es gab keine inhaltliche Zusammenarbeit, es waren zwei getrennte Stellen“, erinnert sich Claudia Radermacher-Lamberty, die zuvor bei der Erziehungsberatung tätig war.

Jetzt gibt es nur noch ein Wartezimmer. Acht Beraterinnen und vier Berater arbeiten auf neun Stellen gemeinsam zum Wohl der Familie in allen ihren Lebensformen. „Es ist gut, dass wir so viele Spezialistinnen und Spezialisten bei uns haben. Aber es ist auch gut, dass dieses Spezialwissen nun zusammengeführt wird und jeder vom Wissen des anderen profitieren kann“, erklärt Paul Glar, ehemals das, wie er selbst sagt, „Gesicht der Erziehungsberatung“, jetzt Leiter der Caritas-Familienberatung. „Denn der Mensch ist unteilbar.“ Und Wittrahm ergänzt: „Es war keine Sparmaßnahme, alle Stellen wurden erhalten. Die Synergieeffekte sollen den Klienten zugutekommen.“

Die Chance, auch nach der Geburt Beratung zu erfahren, wird klarer

Dafür hat Radermacher-Lamberty ein anschauliches Beispiel: „Eine werdende Mutter mit drei Kindern kommt in die Schwangerenberatung, um sich aus ihrer prekären finanziellen Lage zu befreien. Während der Schwangerschaft stirbt ihr bis dato jüngstes Kind. Durch die Zusammenarbeit haben Mutter und Geschwister einen direkten Zugang zu unserem Angebot der Trauerarbeit. Den Vater versucht ein männlicher Kollege ebenfalls ins Boot zu holen. Gleichzeitig haben wir im Blick, wo die Ressourcen der Familie für den Umgang mit dem neuen Baby vielleicht noch nicht ausreichen. Wir können allen jungen Eltern nun einen gleitenden Übergang von der Schwangerschaftsberatung in die Elternberatung bieten.“

Natürlich wird kein Ratsuchender gezwungen, sich auch noch in anderen Bereichen des Lebens Hilfe zu holen, „aber die Möglichkeit dazu erscheint viel klarer und leichter“, meint Glar. Und Gilhaus sagt: „Schwangere sind sehr gut ansprechbar. Ihnen liegt das gesamte Wohl der Familie stark am Herzen. Da haben wir ganz andere Möglichkeiten, nötige Hilfen anzudocken.“

Beim Austausch entstehen auch neue Ideen für die Zukunft

Noch steckt die Caritas-Familienberatung sozusagen in den Kinderschuhen, der Entwicklungsprozess ist noch nicht abgeschlossen. „Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sprechen viel miteinander, Bestehendes wird auf den Prüfstand gestellt, neue Ideen entstehen“, erzählt Glar. Dazu gehören Überlegungen, wie die Familienberatung noch besser (werdende) Väter ansprechen kann, wie Fachkräfte – zum



Vertrauliche, kompetente Beratung von werdenden Müttern und Vätern sowie von Familien mit Kindern leistet die Familienberatung der Caritas in Aachen. Fotos: Rauke Xenia Bornefeld

Beispiel Erzieherinnen in der U3-Betreuung oder Pflegeeltern – vom fundierten Wissen der Familienberatung profitieren können, welche Gruppenangebote installiert werden sollen. „Die Welt bleibt nicht stehen. Wir müssen uns ihr anpassen“, sagt Glar.

Das führe leider auch dazu, dass die Warteliste der Familienberatung im Moment länger ist als gewohnt. Notfälle – existenzielle Nöte bei Schwangeren, Rat suchende Minderjährige – bekommen aber auch weiterhin zügig einen ersten Beratungstermin. „Langfristig wird die Neustrukturierung der Verwaltung mehr Beraterkapazität freigeben und in den be-

stehenden Netzwerken braucht es keine Doppelbesetzung mehr“, ist Wittrahm jedoch überzeugt.

Neue, größere Einrichtung schafft mehr Raum für Kooperationen

Die Ratsuchenden, egal in welcher Lebensphase sie sich gerade befinden, stören sich nicht am neuen Eingangsschild. „Jetzt müssen wir noch die anderen Träger überzeugen, dass wir uns nicht die Zähne schärfen, um sie wegzubeißen, sondern vielmehr Raum für Kooperationen schaffen“, wirbt Glar um Zusammenarbeit – eben zum Wohl der Familie.



Paul Glar, Leiter der neuen Familienberatung der Caritas an der Reumontstraße.



Andreas Wittrahm, Leiter des Caritasbereichs „Facharbeit und Sozialpolitik“.



Auch hier leben Kinder in echter Not und Armut

Von: Ines Kubat Letzte Aktualisierung: 11. Juni 2014, 10:11 Uhr



Die Windel Jesu: ein dicker und von beiden Seiten dicht gewalkter brauner Stoff aus Kamel- oder Ziegenhaar-Wollgewebe, der fast wie ein Filz wirkt und dreifach zusammengefaltet ist. Im entfaltenen Zustand ist eine Trapezform erkennbar.

Aachen.

Hilflosigkeit – das ist der spontane Gedanke, der Paul Glar kommt, als er ein Bild der vier Aachener Heiligtümer betrachtet und über die Symbolik der Windel Jesu nachdenkt. Ob die Windel echt ist und von Jesus getragen wurde, das spielt für ihn eine eher untergeordnete Rolle. Viel wichtiger sei, was die Reliquien aussagen.

Und diese Botschaft kommt bei dem Sozialpädagogen an. Denn das Heiligtum sei für Glar mehr als ein Stück Wolle: Es soll daran erinnern, wie hilflos nicht nur Jesus, sondern alle Menschen zur Welt kommen und im Kindesalter ein besonderes Bedürfnis nach Schutz haben.

Aber ist es nötig, dass ein Heiligtum daran alle sieben Jahre erinnert? Kommt die deutsche Gesellschaft ihrer Schutzfunktion gegenüber Kindern nach? Welche Rolle spielen junge Menschen überhaupt in unserer heutigen Gesellschaft? Paul Glar ist Leiter der Erziehungs- und Schwangerschaftsberatung der Caritas; seine Ansichten sind ernüchternd: „Vor zwanzig Jahren hätte ich noch gesagt, dass es Kindern in Deutschland – gemessen an anderen Ländern – gut geht. Aber heute bin ich mir da nicht mehr so sicher.“ Man müsse erkennen, dass es auch hier Mädchen und Jungen gibt, die in „echter Not und Armut leben“.

Kinder unter Leistungsdruck

Kinderarmut – dieser Begriff ist für den Caritas-Mitarbeiter Realität. Immer häufiger treffe er auf dieses Problem – beispielsweise in der Schwangerschaftsberatung. Besonders wütend mache ihn, dass viele Familien der Armut kaum entkommen könnten – nicht zuletzt, weil um die Behörden, die eigentlich helfen sollten, „hohe und dicke Mauern“ beständen.

Armut in Kinderjahren ist das eine Problem, das Glar in unserer Gesellschaft sieht. Ebenso drängend sei der enorme Leistungsdruck, dem Mädchen und Jungen schon ab dem Kindergartenalter im Bereich der Bildung ausgesetzt seien, glaubt Glar. Der Gesellschaft fehle es an der Gelassenheit, Kindern ihre eigene Entwicklung zuzugestehen – manchen eine schnellere, anderen eine langsamere. Stattdessen versuche man, immer früher mit Tests mögliche Defizite festzustellen und diese mit entsprechenden Maßnahmen auszumerzen. Glar erklärt diesen

Bildungstrend damit, dass man schon in den kleinsten Bürgern das größtmögliche Wirtschaftspotenzial für die Zukunft wecken wolle. Wenn man so will, findet Glar also tatsächlich, dass unsere Gesellschaft Kindern eine bedeutende Rolle zuspricht: der von zukünftigen Steuerzahlern.

Aber ist es denn schlecht, allen Kindern eine möglichst große Bildungschance zu ermöglichen? Glar will diesen Ansatz bestimmt nicht verteufeln. Er stellt jedoch fest, dass mehr und mehr Jugendliche unter dem Leistungsdruck in Schule und Freizeit psychisch leiden. Das bestätigen die Statistiken der Caritas aus dem vergangenen Jahr: Zwar suchen Kinder und Jugendliche am häufigsten Hilfe wegen familiärer Konflikte. An zweiter Stelle folge jedoch schon psychisches Leid durch schulische Probleme.

Ist also ein Land, das auf Bildung setzt, nicht kinderfreundlich? „Wir huldigen einer falschen Kinderfreundlichkeit“, glaubt Glar. Damit meint er, dass man in Institutionen wie Schule und Kindergarten alles für die jungen Leute tue – vielleicht sogar zu viel. Falsch sei diese Kinderfreundlichkeit, weil er im Umfeld der Familien mittlerweile einen ganz gegenteiligen Trend erkenne.

Ohne pauschalisieren zu wollen, beobachtet er, dass der Berufsalltag für viele Eltern immer anstrengender zu werden scheint. So anstrengend, dass sie sich während ihrer freien Zeit ein unkompliziertes Kind wüscht, das nicht quengelt und nichts fordert. Es müsse sich schnell in die elterliche Taktung einfinden und funktionieren.

Und auch die Bedeutung von Kindern habe sich gewandelt: Früher galten sie in der Gesellschaft als Altersvorsorge. Heute hingegen werden viel weniger Babys und diese viel später geboren: erst dann, wenn sich die Eltern beruflich verwirklicht haben und selbst nicht mehr in wichtigen Entwicklungsphasen stecken. Denn vorher würden Kinder eher als eine Last empfunden, berichtet Glar aus seiner langen Erfahrung als Sozialpädagoge.

Neben Leistungsdruck und Armut gebe es noch schlimmere Kinderschicksale – besonders in anderen Ländern. Manche kommen als unbegleitete Flüchtlinge nach Deutschland, weil sie vor Krieg oder Verfolgung ganz allein geflohen sind. Für sie müsse man Verantwortung übernehmen. Jeder könne sich beispielsweise bewusst dafür entscheiden, in gewissen Situationen Produkte zu kaufen, die vielleicht teurer sind, aber nicht von Kindern hergestellt werden.

Quelle: <http://www.aachener-zeitung.de/dossier/heiligtumsfahrt/auch-hier-leben-kinder-in-echter-not-und-armut->

Jubiläen im Caritasverband für das Bistum Aachen

Aachen. Drei Dienstjubiläen wurden am 28. April 2014 in einer feierlichen Stunde im Haus der Caritas begangen: Frau Radermacher-Lamberty und Herr Pott - beide Mitarbeiter der Familienberatungsstelle in der Reumontstraße - sowie Frau Rutte aus der DiCV-Geschäftsstelle blicken auf jeweils 25 Jahre im kirchlichen Dienst zurück.



v. r.: Diözesancaritasdirektor Burkard Schröders, Christoph Pott, Claudia Radermacher-Lamberty, Margret Rutte (Foto F. Siepmann)

Die Diplom-Psychologin Claudia Radermacher-Lamberty begann ihren Dienst bei der Caritas in der Erziehungsberatungsstelle in Geilenkirchen. Dort beschäftigte sie sich unter anderem mit der Aufdeckung von Misshandlung und sexuellem Missbrauch an Kindern und der speziellen Traumatherapie für Kinder. Nach vielen Jahren wechselte sie in die Erziehungsberatungsstelle Aachen und blieb - auch nach der Zusammenlegung mit der Beratungsstelle „Rat und Hilfe“ - der neuen Familienberatungsstelle in der Reumontstraße treu. Hier wird sie auch weiterhin arbeiten und wirken.

Christoph Pott war nach seinem Studium der Sozialpädagogik und seinem Anerkennungsjahr beim SkF Aachen zunächst lange in der Erziehungsberatungsstelle Alsdorf tätig, bevor er im Mai 2013 in die genau zu dieser Zeit fusionierte Familienberatungsstelle nach Aachen kam. Sein langjähriges Engagement für Kinder und Jugendliche erstreckt sich auf vielfältige Bereiche, unter anderem auch auf Schwangerenberatung, Sexualpädagogik, die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen an Schulen und die Beratung von Familien, auch mit bereits älteren Kindern.

Frau Margret Rutte, deren Arbeit mit der silbernen Ehrennadel des Deutschen Caritasverbandes gewürdigt wurde, ist studierte Sozialpädagogin und begann ihre Tätigkeit beim DiCV Aachen zunächst als Fachberaterin für Kindertagesstätten. Seit einigen Jahren ist sie nun im Bereich „Theologische Grundlagen und Verbandsarbeit“ für Themen wie Ehrenamt und Bürgerschaftliches Engagement, Gemeindec Caritas und Offene Altenarbeit zuständig. Neben diesen Tätigkeiten engagiert sich Frau Rutte zudem als MAV-Vorsitzende für die Anliegen der Mitarbeiter des DiCV.

Im Rahmen der Feier ehrte Diözesancaritasdirektor Burkard Schröders alle drei Mitarbeiter und dankte ihnen für ihr langjähriges Engagement.

Quelle für diesen und folgenden Beitrag: www.caritas-ac.de

Ehrungen im Haus der Caritas

Diözesancaritasdirektor Burkard Schröders zeichnet Pensionäre und Jubilare mit Caritas-Ehrenzeichen aus Aachen. Der Aachener Diözesancaritasdirektor Burkard Schröders hat langjährigen Mitarbeitern, die in den Ruhestand treten, das Caritas-Ehrenzeichen in Gold verliehen und zwei Mitarbeitern, die 25 Jahre im Dienst der Caritas sind, das Ehrenzeichen in Silber überreicht.



Diözesancaritasdirektor Burkard Schröders (2. v. r.) überreichte Marlene Priemer (2. v. l.) und Hans-Joachim Hofmann (r.) das Caritas-Ehrenzeichen in Gold und Maria Fröhlings (3. v. l.) und Harald Breidt (l.) das Caritas-Ehrenzeichen in Silber Foto: DiCV Aachen

Marlene Priemer, seit 1992 beim Caritasverband für das Bistum Aachen beschäftigt, zuletzt im Geschäftszimmer der Geschäftsführung, und Hans-Joachim Hofmann, seit 1983 bei der Caritas und zuletzt als Psychologe in der Beratungsstelle des Caritasverbandes für das Bistum Aachen in der Reumontstraße tätig, treten zum Jahresende in den Ruhestand. Maria Fröhlings, die beim Caritasverband für das Bistum Aachen in der Geschäftsstelle arbeitet, und Harald Breidt von der Caritas-Beratungsstelle an der Reumontstraße sind seit 25 Jahren in Diensten der Caritas.

Schröders würdigte den in Gelsenkirchen-Buer geborenen Hofmann, der stellvertretender Leiter der Beratungsstelle war, als einen Mitarbeiter, der der Caritas ein Gesicht gegeben habe. Menschen, die in Not seien oder Rat und Hilfe bedürften, sei er ein kompetenter und zugewandter Begleiter gewesen. Marlene Priemer war seit Oktober 1992 an der Kapitelstraße in unterschiedlichen Abteilungen beschäftigt. Schröders hob vor allem ihre Verlässlichkeit und ihr den Menschen zugewandtes Wesen hervor. Harald Breidt kam im Juni 1988 zum Caritasverband für das Bistum Aachen. Der Sozialpädagoge wird künftig nach dem Ausscheiden von Hans-Joachim Hofmann aus den Diensten der Caritasberatungsstelle diese zum Thema „Trennung und Scheidung“ nach außen repräsentieren. Durch seine ausgleichende Art trage er zu einem vertrauensvollen Miteinander im Verband bei. Maria Fröhlings, die seit 1989 an der Kapitelstraße arbeitet, ist für die Fachberatung der Alten- und Behindertenhilfe tätig. Dort koordiniert sie unter anderem Tagungen. Sie sei die gute Stimme der Caritas, sagte Schröders.

Wie Diözesancaritasdirektor Burkard Schröders in seiner Ansprache zuvor dankte auch die Vorsitzende der Mitarbeitervertretung, Margret Rutte, den Pensionären und Jubilaren für ihre gute und verlässliche Arbeit und ihren unermüdlischen Einsatz bei der Caritas.

